Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



74. Jahrgang | Freitag, 26. Juli 1935 | Nr. 169

Wirtschaft und Kriegführen

Zum Problem Abessinien.

Von Baron E. v. Ungern-Sternberg.

Der Weltkrieg, dieser unüberbrückbare Einschnitt im Gang der modernen Geschichte, hat das Funktionieren und die Auswirkungen des wirtschaftlichen Automatismus von Grund aus verändert. Es gab Humanisten, die glaubten jubeln zu dürfen, daß der Wille des Menschen über die Wirtschaft gesiegt habe. Aber in Wirklichkeit sind nur die furchtbaren Geister des neuen Völkerhasses hinzugekommen, Kriegsgefahren flammen auf, und immer wieder wirkt die Gewalt als Geburtshelferin von Zwangslösungen. Ebenso wie vor dem Kriege treibt die Welt auch heute an den Rand von Katastrophen, immer noch, trotz der bitteren Lektionen von 1914, will die Welt den Frieden und rüstet zum Kriege. Wenn nicht ein Wunder geschieht, so wird in den nächsten Wochen der Krieg zwischen dem Reiche Haile Selassis und Italien eine Tatsache geworden sein. Abgesehen von allem anderen will Rom ein Wirtschaftsgebiet erringen, das doppelt so groß wie das Deutsche Reich ist, und ein Kolonialreich gründen, das vom Mittelmeer bis an die Küsten des Indischen Ozeans reicht. —

Abessinien besitzt nicht eine einzige Meile Meeresküste. Die Italiener sind dem Aethiopischen Kaiserreich sowohl durch die Kolonie Erythräa wie auch durch das Somaliland vorgelagert. Britisch-Somaliland ferner beherrscht einen langen Küstenstrich, während Frankreich nur ein verhältnismäßig winziges Gebiet mit dem Hafen Djibuti besitzt. Aber da dieser Hafen der einzige Ausgangspunkt der Bahnlinie ist, die Addis Abeba mit dem Meere verbindet und somit Abessinien aufschließt, ist er von ganz besonderer Bedeutung. Dank dieser Bahn besitzt Frankreich eine Monopolstellung im abessinischen Außenhandel, da rund 80 Prozent der abessinischen Ausfuhr über Djibuti geleitet werden. Die Gesamtlänge der Strecke Djibuti—Addis Abeba beträgt 783 km, wovon 90 km auf französischem Gebiet liegen. Das Kapital der Bahn ist internationalisiert, Aktienpakete befinden sich in französischem, italienischem und englischem Besitz. Unter den zwischen Mussolini und Laval in Rom seinerzeit besprochenen französischen Zugeständnissen befand sich auch die Italien erteilte Option auf Erwerbung eines weiteren Aktienpaketes dieser Bahn, jedoch behaupten englische Zeitungen, daß Italien trotzdem, d. h. selbst einschließlich dieses Pakets, nicht die Mehrheit der abessinischen Bahn besitzen werde. Da diese Bahn im Kriegsfalle die Versorgung Abessiniens durchzuführen haben wird, so liegt der Gedanke nahe, Italien werde durch Fliegerangriffe versuchen, die Linie an verschiedenen verwundbaren Punkten zu unterbrechen. Dadurch dürften bei den komplizierten Besitzverhältnissen vom internationalen Standpunkt aus heikle Probleme entstehen, deren Folgeerscheinungen sich nicht im voraus abschätzen lassen.

England hat, wie aus den seinerzeitigen Erklärungen Edens im Unterhause hervorgegangen ist, Abessinien, um es für Zugeständnisse an Italien geneigt zu machen, als Parallelhafen für Djibuti einen eigenen Hafen Zeila mit dem dazugehörigen Hinterland angeboten. Italien sollte dafür Ogaden erhalten. Aber diese britische Geste hat keinen Erfolg gehabt. Ogaden ist ein im allgemeinen unfruchtbares Steppengebiet, das den Italienern keinen wirtschaftlichen Vorteil verspricht, und ehe Abessinien den Hafen von Zeila ausbauen und verwerten könnte, müßten viele, viele kostbare Jahre vergehen, wenn überhaupt je ein direkter Verkehr zwischen Addis Abeba und Zeila sich herstellen ließe. Weder Italien noch Frankreich würden außerdem für die Gründung eines Konkurrenzhafens für Djibuti zu gewinnen sein.

Unwillkürlich taucht angesichts der gegenwärtigen Lage die Frage auf, ob Abessinien wirtschaftlich und finanziell überhaupt in der Lage ist, einen Krieg mit einer Großmacht wie Italien zu führen. Gerade in den letzten Monaten hat die wirtschaftliche Kraft Aethiopiens eine Beeinträchtigung erfahren, die kaum beachtet worden ist. Die Aufwertung des Silbers infolge der Silberpolitik der Vereinigten Staaten hat Abessinien in beträchtliche wirtschaftliche Schwierigkeiten gestürzt. Abessinien hat eine reine Silberwährung, die insofern interessant ist, als sie zeigt, welche Rolle traditionelle Gegebenheiten im Geldwesen spielen können, und hier zugleich ein Licht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes wirft. Die Silberwährung in Aethiopien ist nicht etwa auf der Grundlage eines Bankgesetzes aufgebaut, sondern sie beruht ausschließlich auf dem Herkommen. Die Währungseinheit Abessiniens ist der Taler, und zwar der alte Maria-Theresiataler, der seit 1751 bis zum heutigen Tage noch vom Wiener Hauptmünzamt für Abessinien geliefert wird. Einer Erklärung des Gouverneurs der Bank von Aethiopien gemäß ist man gar nicht in der Lage, die Zahl der im Abessinien umlaufenden Talermünzen abzuschätzen. Sie mag ungefähr 40 bis 50 Millionen Taler betragen. Eine genauere Bevölkerungszahl könnte vielleicht einen gewissen Aufschluß über die Menge des Münzgeldes geben, aber auch eine Bevölkerungszählung hat niemals stattgefunden. Man hat nun von privater Seite versucht, den Geldumlauf und den bestehenden Reichtum Abessiniens abzuschätzen. Man ist dabei auf Zustände gestoßen, die einen Vergleich mit europäischen Verhältnissen nicht zulassen. Man ist bei den Untersuchungen davon ausgegangen, daß sich ein Eingeborener mit einem Taler monatlich ernähren kann. Auf dem dortigen Existenzniveau kann er demnach mit 12 Talern jährlich sein Leben fristen. Verfünffacht man diese Summe, so ist man mit einem Einkommen von 60 Talern (180 Mark) jährlich ein verhältnismäßig wolhabender Mann. Allerdings muß man dabei in Betracht ziehen, daß ein Rind nur ungefähr 12 Mark kostet und daß alle Lebensmittel für unsere Verhältnisse lächerlich billig sind. — Gewiß gibt es unter den Amhara Fürsten und Große, die auch nach unseren Begriffen sehr reich sind, aber dennoch wird von sachverständiger Seite der gesamte Kriegshort Abessiniens, über den es sofort verfügen kann, auf nur ungefähr 20 Millionen Taler geschätzt. Das aber ist für einen modernen Krieg eine sehr geringe Summe, selbst wenn dieser Krieg in dem unwegsamen Gelände des abessinischen Hochlandes geführt wird. —

Abessinien hat keine Waffen- und Munitionsfabriken. Der Vorrat an Kriegsgerät, den es besitzt, muß bald verbraucht sein, und neue Zufuhr kann es nur über den Hafen von Djibuti oder auf Karawanenstraßen aus Aegypten und aus dem von England kontrollierten Sudan erhalten. Das Gelände allerdings gibt den Abessiniern große Vorteile vor den Italienern, aber ein Krieg wird heute weniger durch die Tapferkeit der Soldaten als durch die besseren Maschinen und durch die höhere Finanzkraft und durch die Möglichkeit der wirtschaftlichen Gegebenheiten entschieden.

Englische Regierung für Waffenausfuhr nach Abessinien

„Erfordernis strikter Neutralität"

London, 24. Juli. Das englische Kabinett befaßte sich in seiner Sitzung am Mittwoch erneut mit der Frage der Waffenausfuhr nach Abessinien. Die allgemeine Ansicht der Minister geht — nach Informationen der „Evening News" — dahin, daß unter den gegenwärtigen Umständen

die Waffenausfuhr in gleicher Weise nach Abessinien und Italien erlaubt sein dürfte.

Die Erfordernisse strikter Neutralität machten diese Haltung notwendig. Allerdings sei die sofortige Bekanntgabe einer formalen Entscheidung der Regierung unwahrscheinlich, da hierdurch die ohnehin schon schwierige Atmosphäre, in der der Völkerbundrat in der nächsten Woche zur Erörterung der Abessinienfrage zusammentreten werde, noch verschlechtert werden könne. Ob Italien darin einwillige, daß man alle Gesichtspunkte des Konfliktes prüfe, sei in London noch unbekannt. Jedenfalls

habe Italien seine Klagen gegen Abessinien amtlich noch nicht mitgeteilt,

ebenfalls nicht seine Pläne und Ansprüche. Es werde in der nächsten Woche hierzu aufgefordert werden.

Die britische Abordnung für Genf wird sich aus Anthony Eden und seinen üblichen Mitarbeitern zusammensetzen und aus zwei oder drei Sachverständigen des Foreign Office. Bekanntlich hat sich in der letzten Sitzung des englischen Kabinetts eine große Mehrheit der Regierungsmitglieder zugunsten einer Behandlung der italienisch-abessinischen Streitfrage durch den Völkerbund ausgesprochen. Auf dieser Linie wird die britische Abordnung nach einer Meldung des „Evening Star" vermutlich auch vorgehen. Das Blatt schreibt im übrigen: „Die Hoffnung auf eine enge französisch-britische Zusammenarbeit muß im Lichte der französischen Haltung beurteilt werden. Frankreich wird versuchen, ein Gleichgewicht zwischen seinen Völkerbundinteressen und seiner Freundschaft mit Italien herzustellen. Nur wenige können bezweifeln, in welcher Richtung das Pendel schließlich ausschlagen wird. Noch kann von der Kleinen Entente eine stark italienfeindliche Haltung erwartet werden, für die Oesterreich viel wichtiger ist als Abessinien. **Man kann mit Sicherheit voraussagen, daß jedes Vorgehen des Völkerbundes stark nur in Worten, nicht aber in Taten sein wird.**"

Abessinien braucht Geld

England soll Kredite gewähren

London, 25. Juli. Der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, äußert sich auch weiterhin mit großer Offenheit über seine Pläne. In einer Presseunterredung sagte er, er suche zunächst 2 Millionen Pfund Sterling und dann womöglich weitere 5 Millionen Pfund aufzutreiben. Ursprünglich sollte dieses Geld für die wirtschaftliche Erschließung Abessiniens verwandt werden, aber der drohende Krieg habe jetzt den ersten Anspruch darauf. Er hoffe, die britische Regierung werde Kredite für den Ankauf von Waffen gewähren. In Abessinien sei eine besondere Kriegssteuer eingeführt worden, die etwa 5 Millionen Pfund einbringen solle. Vor allem sei Munition für Mausergewehre nötig, und zwar viel Munition, weil der Krieg vielleicht lange dauern werde. An Mausergewehren besäßen die Abessinier 100 000 bis 200 000 Stück. Von den Geschützen seien einige neu, andere hingegen seien solche die 1896 den Italienern bei Adua abgenommen worden sind. Hierzu kämen noch eine Anzahl Maschinengewehre und 5 bis 10 Flugzeuge. Ueber die Stärke des Heeres drückte sich der Gesandte nicht deutlich aus. Er sagte nur, alle Männer würden ihr möglichstes tun, und die Frauen würden sie begleiten und für sie kochen und waschen.

Hoare lobt die angelsächsische Solidarität

Der englische Außenminister zur Politik in der Abessinienfrage

London, 24. Juli. Im Unterhaus wurden am Mittwoch nachmittag wieder mehrere Anfragen über die italienisch-abessinische Streitfrage gestellt. Außenminister Sir Samuel Hoare erwiderte u. a., daß die Frage eines Vorgehens der Völkerbundmitglieder im Falle, daß irgendein Mitglied in das Gebiet eines anderen Landes einmarschiert, eine Angelegenheit sei, die „im Lichte der Umstände und der Völkerbundsatzung" bestimmt werden werde.

Er hoffe, noch vor der Vertagung des Unterhauses eine Erklärung über die Ausfuhr von Waffen nach Italien und Abessinien abgeben zu können.

Soweit er unterrichtet sei, habe die französische Regierung die Waffenausfuhr nach Italien und Abessinien verboten.

Auf eine weitere Frage antwortete Hoare, er habe dem amerikanischen Botschafter bereits die Befriedigung der englischen Regierung über die kürzlichen Aeußerungen des amerikanischen Staatssekretärs ausgedrückt, die sich auf die Verpflichtungen der Unterzeichnerstaaten des Kelloggpaktes bezogen. Die englische Regierung werde stets bereit sein, mit der amerikanischen Regierung bei den Bemühungen zur Aufrechterhaltung des Friedens zusammenzuarbeiten.

Indienvorlage endgültig verabschiedet

London, 24. Juli. Die Indienvorlage wurde am Mittwoch vom Oberhaus in dritter Lesung ohne Abstimmung angenommen. Damit ist das große Gesetzeswerk vom englischen Parlament endgültig verabschiedet.

Litwinow für die Autorität des Völkerbundes

Sympathie für Sanktionen gegen Völkerbundsünder

Aus Amsterdam wird gemeldet: Der Spezialberichterstatter des „Algemeen Handelsblad" behandelt in einem bemerkenswerten Artikel die Stellungnahme Sowjetrußlands im italienisch-abessinischen Konflikt.

Der Sowjetregierung sei aus erklärlichen Gründen alles an einer Stärkung des Völkerbundes und des Gedankens eines kollektiven Sicherheitssystems gelegen.

Der in Moskau ehemals so sehr verhaßte „Völkerbund der imperialistischen Mächte" sei den Sowjets heute als Rückendeckung im Fernen Osten außerordentlich willkommen. Bekanntlich sei der russische Völkerbund-Delegierte als der eifrigste Befürworter von Sanktionen gegen Paraguay aufgetreten, das im Chaco-Konflikt die Vorschläge des Völkerbundrates mißachtete.

Die Durchführung des Sanktionsprinzips in diesem Falle hätte für die Sowjets einen außerordentlich willkommenen Präzedenzfall geschaffen, auf den sie sich hätten berufen können, wenn sie sich bei einer etwaigen japanischen Aktion im Fernen Osten veranlaßt gesehen hätten, das kollektive Sicherheitssystem zur Geltung zu bringen und ein gemeinschaftliches Auftreten gegen den Angreifer zu fordern.

Aus diesem Grunde werde Moskau auch bei dem italienisch-abessinischen Konflikt alles daransetzen, um die Autorität und das Prestige des Völkerbundes zu stärken. Somit könne der Standpunkt, den Räterußland durch Litwinow, den Vorsitzenden der bevorstehenden Völkerbundratssitzung, im italienisch-abessinischen Konflikt vertreten werde, für die weitere Gestaltung der internationalen Konstellation von wesentlicher Bedeutung werden.

Sollte es sich, wie nach aller Voraussicht zu erwarten sei, zeigen, daß die Sowjets im Völkerbund nicht die erstrebte Rückendeckung erhalten, so werde das Militärbündnis mit Frankreich für Moskau von noch weit größerem Wert als bisher.

Im übrigen erscheine es nicht unmöglich, daß sich diese Militärallianz auch auf die Haltung Räterußlands gegenüber der japanischen Kontinentalpolitik, die im Grunde genommen auch die gesamte britische Außenpolitik beherrsche, auswirken werde. Der sowjetrussische Aspekt des italienisch-abessinischen Konflikts erhelle daher die grundsätzliche Bedeutung der Kraftprobe, die Mussolini dem Völkerbundgedanken unterwerfe.

Baden verbietet die katholischen Jugendorganisationen

Veranstaltungs- und Turnverbot für alle anderen nichtnationalsozialistischen Jugendbünde

Karlsruhe, 24. Juli. (DNB)

Amtlich wird mitgeteilt: „Seit Monaten mußte die Beobachtung gemacht werden, daß die außerhalb der Staatsjugend stehenden Jugendverbände und -vereinigungen ein Gebaren an den Tag legten, das in einem geordneten Staatswesen auf die Dauer nicht geduldet werden kann. In Verkennung ihrer Aufgabenkreise und unter Anmaßung eigener politischer Zielsetzungen setzten sich diese Organisationen in einen mehr oder minder bewußten Gegensatz zum Staat und zur nationalsozialistischen Bewegung. Sie bestritten der Staatsjugend das ausschließliche Recht, die heranwachsende Generation zum Zwecke der politischen Erziehung in ihren Reihen zu erfassen, und gefährdeten dadurch letzten Endes die politische Einigkeit unseres Volkes in der nationalsozialistischen Idee.

Infolge dieser staatsfeindlichen Haltung fanden sie aber gerade bei den Besten unserer Jugend keinen Anklang, sondern sammelten bei sich großenteils Elemente, die weniger an fruchtbringender Erziehungsarbeit als an einem ungezügelten Rowdytum interessiert waren. Die Ausschreitungen, insbesondere Überfälle auf einzelne Angehörige der Hitler-Jugend und des Jungvolkes, mehrten sich zusehends, so daß sich der Minister des Innern vor einigen Wochen genötigt sah,

den nichtnationalsozialistischen Jugendverbänden das Tragen von Uniformen und die öffentliche Betätigung unter freiem Himmel zu verbieten

und dadurch den sicherheitsgefährdenden Zusammenrottungen vorbeugend zu begegnen. Die Überfälle nahmen ihren Fortgang. In erster Linie waren daran Angehörige der „Deutschen Jugendkraft“ beteiligt, einer Organisation, die sich hauptsächlich mit Sport befaßte und sich unter religiösen Vorwänden dadurch bemühte, der Hitler-Jugend Abbruch zu tun.

Zur Beseitigung dieser Mißstände hat der Minister des Innern die katholische Organisation „Deutsche Jugendkraft“ mit allen Untergliederungen unter gleichzeitiger Beschlagnahme ihrer Vermögen aufgelöst und verboten.

Ferner wurde in Erweiterung der früheren Anordnung den nichtnationalsozialistischen Jugendorganisationen und denjenigen, die sich mit der Betreuung der Jugend befassen, jede Betätigung unter freiem Himmel sowie Turnen und Sport in geschlossenen Räumen untersagt und damit die Beschränkung dieser Organisationen auf die ihnen überlassenen religiösen, kulturellen und charitativen Aufgaben polizeilich garantiert.“

Konfessionelle Kundgebungen genehmigungspflichtig.

Eine weitere amtliche Mitteilung besagt, daß in letzter Zeit eine Reihe kirchlich-konfessioneller Veranstaltungen und Kundgebungen einen politisch demonstrativen Charakter erkennen ließen.

Der Minister des Innern sah sich deshalb veranlaßt, die Zulässigkeit öffentlicher kirchlich-konfessioneller Veranstaltungen und Kundgebungen außerhalb kirchlicher Gebäude von einer polizeilichen Genehmigung abhängig zu machen, zu deren Erteilung das Geheime Staatspolizeiamt in Karlsruhe ausschließlich zuständig ist.

Ausnahmen sind für eine Reihe althergebrachter kirchlicher Veranstaltungen vorgesehen. Schließlich besagt noch eine amtliche Mitteilung, daß in Baden der Bund der Kämpfer für Glaube und Wahrheit mit sämtlichen Untergliederungen aufgelöst und das Vermögen beschlagnahmt wird.

Mitgliedschaftverbote für Beamte

Der Duisburger Bürgermeister Ellgering hat in Vertretung des zurzeit beurlaubten Oberbürgermeisters Dillgart unter Hinweis auf die auf dem Gauparteitag des Gaues Westfalen-Süd der NSDAP in Bochum von dem Reichs- und preußischen Minister des Innern Dr. Frick verlangten völligen Entkonfessionalisierung des öffentlichen Lebens eine Verfügung erlassen, in der es heißt:

„Bei der klaren Stellungnahme unseres Beamtenministers Dr. Frick muß ich von den mir unterstellten Beamten, Angestellten und Arbeitern verlangen, daß sie

sofort ihre Mitgliedschaft in konfessionellen Beamten- und Fachvereinen aufgeben

und daß sie ihre Kinder veranlassen, aus konfessionellen Jugendorganisationen auszutreten. Ich beabsichtige nicht, in dieser Anordnung einen Gewissenszwang auf die Gefolgschaft auszuüben. Ich muß aber den Grundsatz herausstellen, daß der Staat von seinen berufenen Mitarbeitern verlangen kann, daß sie dem Staate geben, was dem Staate gehört. Ich bin der Auffassung, daß diejenigen, die glauben, dieser Anordnung nicht entsprechen zu können, auf die weitere Mitarbeit am Aufbau dieses Staates verzichten müssen. Ich behalte mir daher vor, in Kürze überprüfen zu lassen, ob dieser Anordnung entsprochen ist.“

Ein Landgerichtsdirektor in Schutzhaft

Wie aus München-Gladbach gemeldet wird, hat sich ein dort tätiger Landgerichtsdirektor namens Dr. Vogels geweigert, der NSV (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt) beizutreten, obwohl er, als Junggeselle, ein Gehalt von 600 Mark bezieht. Auf Grund dieses Verhaltens kam es zu Kundgebungen vor dem Landgerichtsgebäude und vor der Wohnung des Landgerichtsdirektors und eines Justizinspektors, der sich in ähnlicher Weise verhalten hatte. Die beiden Beamten wurden von der Staatspolizei in Schutzhaft genommen.

Stahlhelmverbot auch in Erfurt

Das Deutsche Nachrichtenbüro teilt mit:

„Auf Grund des Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat in Verbindung mit § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes hat die Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Erfurt im Einvernehmen mit dem Regierungspräsidenten, Staatsminister Dr. Weber, das Tragen von Abzeichen oder von einheitlicher Kleidung jeder Art, die die Zugehörigkeit zum NSDFB kennzeichnet, verboten. Gleichzeitig sind alle Versammlungen einschließlich Pflichtappelle des NSDFB und das öffentliche Zeigen der Fahnen des NSDFB verboten worden.

Die getroffenen Maßnahmen sind durch die Tatsache gerechtfertigt, daß in letzter Zeit in großem Umfange Aeußerungen und Handlungen einer Reihe von Stahlhelmmitgliedern vorgekommen sind, die in unverkennbarer Weise die staats- und parteifeindliche Einstellung weitester Kreise des NSDFB klar zutage treten ließen und zu strengen Maßnahmen staatspolizeilicher Art Anlaß gaben.“

Ausschreitungen in Breslau

Die Staatspolizeistelle Breslau gibt bekannt:

„In den letzten Tagen ist es verschiedentlich im Stadtteil Breslau aus politischen Motiven zu Mißhandlungen von Personen gekommen. Diese Mißhandlungen sind in fast allen Fällen durch Provokateure hervorgerufen, die sich das im Interesse des Staates gebotene Einschreiten gegen rassenschänderische Juden zunutze machten, um durch die von ihnen geschehenen Mißhandlungen Unruhe in der Bevölkerung zu stiften. Die Schuldigen sind bereits in Haft genommen.

Die Staatspolizeistelle Breslau läßt keinen Zweifel darüber, daß sie jede Person, die aus politischen Gründen andere Personen mißhandelt, sofort in Haft nehmen und der Bestrafung zuführen wird. In besonderen Fällen erfolgt Ueberweisung in ein Konzentrationslager.“

Die Befugnisse der Geheimen Staatspolizei

Außerhalb der Zuständigkeit des Innenministers

Das Preußische Oberverwaltungsgericht hat in einer Grundsatzentscheidung festgestellt, daß die Verfügungen des Geheimen Staatspolizeiamtes nicht nach den Vorschriften des Polizeiverwaltungsgesetzes angefochten werden können. Vielmehr sei gegen sie nur die Beschwerde im Aufsichtswege gegeben.

Das Oberverwaltungsgericht hatte in letzter Instanz über die Klage eines Berliner Vereins gegen das Geheime Staatspolizeiamt wegen der Beschlagnahme des Vereinsvermögens zu entscheiden. Schon das Bezirksverwaltungsgericht hatte die Klage abgewiesen. Das Oberverwaltungsgericht weist darauf hin, daß die Klage im Verwaltungsstreitverfahren nur dann stattfinde, wenn sie durch eine Gesetzesbestimmung ausdrücklich zugelassen sei. Der im Polizeiverwaltungsgesetz geordnete Rechtsmittelzug betreffe nach dem Wortlaut des Gesetzes nur die von den ordentlichen Polizeibehörden, das heißt den Orts-, Kreis- oder Landespolizeibehörden, erlassenen polizeilichen Verfügungen.

Die Beschlagnahme sei dagegen vom Geheimen Staatspolizeiamt ausgegangen, dessen rechtlicher Aufbau durch das Gesetz vom 30. November 1933 neu geregelt worden sei.

Danach stelle das Geheime Staatspolizeiamt zweifelsfrei eine Sonderpolizeibehörde dar, die zufolge ausdrücklicher gesetzlicher Bestimmung eine Stellung außerhalb des Zuständigkeitsbereichs des für die Wahrnehmung der Polizei regelmäßig zuständigen Ministers des Innern einnehme.

Die Verfügungen der Geheimen Staatspolizei unterlägen daher nicht den Bestimmungen des Polizeiverwaltungsgesetzes über den Rechtsmittelzug. Die erhobene Klage sei deshalb als unzulässig abzuweisen.

Reichsbund katholischer Frontkämpfer aufgelöst

Wie der amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident den Reichsbund katholischer Frontkämpfer mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Zur Begründung dieses Verbots wird angeführt, daß es in der heutigen Zeit nicht mehr angängig sei, daß besondere konfessionelle Verbände die Einheit der Volksgemeinschaft störten. Der Reichsbund katholischer Frontkämpfer ist 1932 gegründet worden, ist aber dann in der Oeffentlichkeit wenig in Aktion getreten. Erst in letzter Zeit wurde eine regere Werbearbeit dieses Verbandes bemerkt, dessen Ziele auch eine Stärkung der katholischen Kirche vorsahen.

Die Verhaftungen in Danzig

Auch Professor Kalähne verhaftet

In Verfolg der polizeilichen Aktion wegen der deutsch-nationalen Flugblätter wurden Dienstag Professor Kalähne und seine Frau nach dem Polizeipräsidium gebracht. Während Frau Kalähne nach einigen Stunden wieder entlassen wurde, wurde Professor Kalähne in das Polizeigefängnis eingeliefert, wo sich nunmehr sieben Angehörige der Deutschnationalen Partei befinden.

Ursache der Verhaftungen sind die deutschnationalen Flugblätter. Darin wird der Regierung der Vorwurf gemacht, daß sie Danzig zugrunde richte und eine Katastrophenpolitik treibe. Ferner heißt es darin laut „Vorposten“: „Gebt Raum einer nationalen Konzentration! Zieht eure ungelernten Arbeiter aus der Regierung und gebt Raum den bewährten Könnern! Denkt an das alte Sprichwort: „Wen die Götter verderben wollen, dem nehmen sie zuerst den Verstand!“ Geht mit euch selbst zu Rate und gebt den Männern, denen Ihr die Freiheit zu rauben heute noch die Macht habt, sofort die Freiheit wieder!“

Zum Schluß wird appelliert: „Verhindert die Ernte des Schreckens! Nehmt auf unsere Parole: Gegen Terror und Willkür, für Gerechtigkeit!“

Die Polizei sieht Inhalt und Ausdrucksform des Flugblattes als strafbar an und ist zu Beschlagnahmungen und Verhaftungen geschritten. Die Verhafteten werden beschuldigt, die Flugblätter verbreitet zu haben. Dietrich Kalähne, der Sohn des Professors Kalähne, soll ein Paket dieser Flugblätter weitergeleitet haben, soll sich jedoch weigern, anzugeben, wer das Paket erhielt.

Für die Verhafteten sind drei Rechtsanwälte bestellt worden, und zwar Rechtsanwalt Friedrich, Dr. Hoffmann und Klawitter.

Die Flottenrüstungen der Sowjetunion

Verstärkung der russischen U-Bootflotte — Beunruhigung in Japan und England

London, 25. Juli. Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph“ will von zuverlässiger Seite erfahren haben, daß die Sowjetunion im vergangenen Monat ihr 60. U-Boot auf Stapel gelegt habe. Vor 4 Jahren hätten die Sowjets nur 15, größtenteils veraltete U-Boote besessen.

Anfang 1937 würden mindestens 55 Sowjet-U-Boote modernster Bauart im Dienst sein.

Der Hauptstützpunkt sei Kronstadt, aber viele andere befänden sich in Wladiwostok. Ihre dortige Anwesenheit verursache Unruhe in Japan. Kleine Küsten-U-Boote hätten ihren Stützpunkt in Nikolajew am Schwarzen Meer. Auch einige Kreuzer und Zerstörer befänden sich im Bau. Zwei alte Schlachtschiffe würden modernisiert. **Die sowjetrussische U-Bootflotte werde binnen kurzer Zeit der britischen überlegen sein, wenn dies nicht schon der Fall sei.**

Hat Danzig die polnische Wirtschaft geschädigt?

Widerspruchsvolle polnische Presseansichten

Warschau, 24. Juli. (Eigener Bericht). Die polnische Presse berichtet aus Danzig eine „allgemeine Ueberraschung“ und einen „blitzartigen Eindruck“, welche die polnische Zollverordnung vom 20. 7. 1935, welche die Verzollung von nach Polen bestimmten Waren im Danziger Freistaatgebiet verbietet, in Danzig hervorgerufen habe. Die Warschauer Blätter des Regierungslagers enthalten sich jedoch jeden weiteren Kommentars.

Die „Gazeta Polska“ verzeichnet lediglich ein Gerücht, nach welchem nun die baldige Entsendung einer Danziger Abordnung nach Warschau zu erwarten sei.

Der Krakauer „IKC“ bringt als einziges der größeren Provinzblätter einen Kommentar, der sich durch Unverständnis für die Lage Danzigs auszeichnet. Der „IKC“ erklärt, daß die Erklärungen des Danziger Senatspräsidenten Greiser im „Danziger Vorposten“ vom 22. 7. 1935 „ebenso aus rechtlichen wie aus wirtschaftlichen Gesichtswinkeln heraus unverständlich“ seien.

Zwischen Danzig und Polen bestehe keine Zollunion.

Als Zolleinheit sei Danzig einfach eine von vielen Zollbehörden des polnischen Zollgebietes, und aus demselben Grunde unterliege es zollmäßig der polnischen Souveränität. Der polnische Finanzminister habe das Recht, in jedem Augenblick die Funktion jedes der polnischen Zollämter zu beschränken und nehme dieses Recht Danzig gegenüber einfach in Anspruch. Polen habe seine Bereitwilligkeit gezeigt, Danzig zu Hilfe zu kommen; Danzig aber habe begonnen, den Gulden auf Kosten Polens zu verteidigen, und Polen schütze nun lediglich seine eigenen Interessen.

Man erklärt jetzt, nachdem Polen bereits Repressalien gegen Danzig ergriffen hat, in polnischen Finanz- und Wirtschaftskreisen allgemein, die Danziger Devisenbewirtschaftung sei in der Form, in der sie ausgeübt wurde, untragbar gewesen. Daß diese Kreise aber vor wenigen Tagen, nach den letzten Erleichterungen der Danziger Devisenbewirtschaftung, ganz anders urteilten, erhellt aus einem noch am 17. 7. 1935 geschriebenen Lemberger Holzmarktbericht, der noch im „Rynek Drzewny“ vom 22. 7. 1935 erschienen ist. In diesem Bericht heißt es anfangs, daß zwar im Gefolge der Danziger Beschränkungen des Devisenverkehrs zunächst die polnische Holzausfuhr gehemmt, nach Danzig unterwegs gewesene Holztransporte telegraphisch angehalten worden und Preisstürze eingetreten seien.

In den ersten Julitagen bereits habe aber nach den ersten Erleichterungen der Danziger Devisenbestimmungen „der normale Holzversand nach Danzig von neuem aufgenommen“ werden können.

Der Bericht fährt wörtlich fort, daß „entgegen der verbreiteten Ansicht und ausgesprochenen Befürchtungen den polnischen Exporteuren oder wenigstens den ostgalizischen

fast keine Fälligkeiten in Danzig eingefroren

sind, abgesehen von kleinen Verrechnungsquoten bei ihren Spediteuren, deren Realisierung anfangs auf Schwierigkeiten stieß; bald aber — nach den Erleichterungen der Reglementierung — sind diese Quoten freigegeben worden“. Dagegen erklärt der Verfasser des Berichtes, daß die Verordnung des polnischen Verkehrsministeriums, die zur Frachtvorauszahlung für Sendungen nach Danzig zwang, den polnischen Exporteuren „gewisse Unbequemlichkeiten“ verursacht hätte, doch seien die Danziger Spediteure den polnischen Exporteuren mit Vorschüssen zu Hilfe gekommen.

Die vorstehende polnische Stimme, die aus wirtschaftlichen Fachkreisen stammt, steht in unverkennbarem Widerspruch zu der Lesart, die der Krakauer „IKC“ gefunden hat.

Papée in Warschau

Der polnische Generalkommissar in Danzig Minister Papée, hatte gestern mit dem Senatspräsidenten Greiser eine Konferenz über die Lage, die sich durch die Devisenverordnungen in Danzig und durch die polnischen Gegenmaßnahmen herausgebildet hat.

Auf Grund dieser Konferenz begab sich Minister Papée nach Warschau, um mit den Zentralstellen die Danziger Frage durchzusprechen.

*

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Slawek fand ein Ministerrat statt. Auf dieser Sitzung wurde das Projekt einer Verordnung des Staatspräsidenten über die Beförderung von Auswanderern nach überseeischen Staaten beschlossen. Außerdem nahm der Ministerrat eine Verordnung über die Konzessionierung der Autoindustrie an.

Neue Ausschreitungen in Nordirland

Die englische Flagge in Südirland herabgerissen

London, 24. Juli. Die gespannte Lage in Ulster und in einigen Teilen des irischen Freistaates dauert an. **In Galway rissen irische Hafenarbeiter die englische Flagge von einem aus Belfast kommenden Schiff herunter** und bedrohten die Besatzung mit Tätlichkeiten, falls sie an Land ginge. In Limerick haben die Hafenarbeiter ebenfalls die Ausladung nordirischer Güter verweigert.

Wie aus Belfast weiter gemeldet wird, sind dort die katholischen Hafenarbeiter nicht mehr an die Arbeit zurückgekehrt, da sie sich vor den Drohungen der protestantischen Gegner fürchteten. Vor dem „blutigen 12. Juli“ waren 400 katholische Hafenarbeiter in Belfast eingestellt. Ein Mühlenwerk mußte geschlossen werden, weil 20 protestantische Mädchen die Arbeit verweigerten, bis sämtliche katholischen Angestellten entlassen seien. Eine 19jährige Fabrikarbeiterin ist durch eine aus dem Hinterhalt abgefeuerte Kugel verletzt worden. Bisher sind beim Stadtrat von Belfast 400 Schadenersatzforderungen in Höhe von 15 000 Pfund wegen böswilliger Verletzungen eingereicht worden.

Neuerdings ist es in Belfast auch zu schweren Reibungen mit italienischen Familien gekommen. Mehrere italienische Familien sind schwer bedroht worden, und drei von ihnen wurden mit Gewalt aus ihren Wohnungen entfernt. Die italienische Kolonie hat dieserhalb Vorstellungen bei dem Konsul in Belfast erhoben und um Schutz vor den Feindseligkeiten gebeten. Von italienischer Seite sind Repressalien ergriffen worden, indem italienische Aufträge an Belfaster Firmen in Höhe von einer halben Million Mark zurückgezogen wurden.

90 Todesopfer des Wochenendes in USA

New York, 23. Juli. Am Wochenende haben zahlreiche Verkehrsunfälle sowie die große Hitze etwa 90 Todesopfer und zahlreiche Verletzte gefordert. 9 Tote werden aus New York gemeldet.

„Gazeta Polska" über die Zollverordnung

Ein Artikel in der offiziösen „Gazeta Polska", der sich mit der wirtschaftlichen Lage Danzigs befaßt, schildert die finanzielle und wirtschaftliche Not Danzigs und erklärt, daß die Freie Stadt diesen Zustand selbst verschuldet habe. Obgleich der polnischen Regierung die Anordnung der Devisenzwangsbewirtschaftung vorher nicht bekannt gewesen sei, habe sie doch sofort ihre Hilfe angeboten und sich dabei vor allem von der Sorge um die polnischen Interessen und um die wirtschaftliche Zukunft Danzigs leiten lassen.

„Danzig hat die ausgestreckte Hand nicht ergriffen. Es hat anscheinend gefürchtet, daß die Vereinheitlichung der Währung irgendeinen geheimen ungünstigen Einfluß auf den deutschen Charakter Danzigs haben könne. Der Senat, der vergessen hat, daß dies Deutschtum in der Stadt eng mit dem Wohlstand verbunden ist, hat den Weg der politischen Agitation beschritten und die These aufgestellt, daß die Selbständigkeit der Danziger Währung um jeden Preis aufrechterhalten werden muß und daß vor dieser politischen Forderung alle wirtschaftlichen Rücksichten und Belange zurücktreten müssen."

Polen sei zu Gegenmaßnahmen gezwungen gewesen. Die erste sei die Anordnung für die Eisenbahn gewesen, wonach die Transportgebühr für Waren aus Danzig nach Polen und umgekehrt nur auf der Aufgabe- oder Abnahmestation entrichtet werden darf und auf Danziger Bahnhöfen Fahrkarten nur bis zur polnischen Grenze verkauft werden. Die zweite Maßnahme sei die letzte Zollverordnung gewesen. Diese Anordnung sei notwendig, da die Währungspolitik des Danziger Senats die Beständigkeit der Danziger Währung nicht garantieren konnte, wovon der inoffizielle Kurs des Danziger Guldens zeuge, der beträchtlich unter der Zlotyparität liege. Die Folge sei gewesen, daß die Danziger Kaufleute für Zloty Gulden gekauft hätten, um damit den Zoll zu bezahlen, der in Zlotyparität berechnet sei. Dadurch sei der Zolltarif für diejenigen Personen, die den Gulden zum inoffiziellen Kurs kauften, um 10 Prozent niedriger gewesen als im übrigen polnischen Zollbereich. Das Blatt schließt seine Ausführungen:

„Die neue polnische Anordnung wird unzweifelhaft für das wirtschaftliche Leben Danzigs gewisse Schwierigkeiten nach sich ziehen, was wiederum ungünstig auf die finanzielle Lage der Freien Stadt einwirken wird. Sie führt aber gleichzeitig die polnisch-Danziger Aussprache von der Plattform der eingebildeten Wirklichkeit auf das Gebiet der tatsächlichen Wirklichkeit und weist den Danziger Behörden den einzigen Weg, auf dem sie eine Lösung der politischen und finanziellen Probleme finden können."

Militarisierung der Polizei?

Versetzung von Heeresoffizieren in den Polizeidienst

Der „Dziennik Poznański" läßt sich aus gut informierter Warschauer Quelle mitteilen, daß beabsichtigt sei, etwa 1500 Polizeioffiziere in andere Ressorts des Staatsdienstes zu versetzen. Ihre Stellen sollen von Militärs, und zwar von Leutnants, Oberleutnants und Hauptleuten, besetzt werden. Diese äußerst bedeutsame Umgruppierung soll bereits in den nächsten Wochen vorgenommen werden.

Abschluß des Pfadfindertreffens in Spala

Das Jubiläumstreffen der Pfadfinder in Spala geht seinem Ende entgegen. In den nächsten Tagen werden die einzelnen Lager aufgelöst, worauf die Pfadfinder in einzelnen Gruppen Spala verlassen werden.

Zum Abschluß des Treffens fand Dienstag eine allgemeine Pfadfinderversammlung statt, an der gegen 10 000 Personen teilnahmen. Nach Besichtigung der einzelnen Abteilungen und einer kurzen Abschiedsansprache wurde die Fahne vom Mast herabgeholt.

Die Pfadfinder aus Ungarn haben Spala bereits verlassen. In ihrem Lager hatte vorher eine Abschiedsveranstaltung stattgefunden.

Die Eindrücke der englischen Frontkämpfer

London, 24. Juli. Reuter meldet u. a. aus dem Haag: „Die Mitglieder der British Legion, die Deutschland besucht haben, sind am Dienstag abend über Hoek van Holland nach London abgereist. Sie erklärten, ihre Aufnahme in Deutschland sei höchst erfreulich gewesen. Sie seien der Meinung, daß in Deutschland ein wirklicher Wunsch nach Frieden bestehe. Sie sagten ferner: Eindruck hat auch die Tatsache auf uns gemacht, daß die Erziehung der Jugend nicht in einem Geiste der Angriffslust durchgeführt wird, sondern daß die Erziehung die moralische und körperliche Entwicklung bezweckt. Wir hoffen, daß unser Besuch eine enge Fühlung zwischen den ehemaligen Frontsoldaten in Deutschland und der British Legion hergestellt hat. Wir haben auch Vorsorge getroffen, um eine Zweigstelle der British Legion am Rhein mit dem Hauptquartier in Köln zu bilden."

Die Genfer Verschleppungskünstler

Der Völkerbund will Italiens Ausdehnungsbedürfnis befriedigen

Der „Temps", das Blatt des französischen Außenministeriums, spricht bei der Behandlung des italienisch-abessinischen Streitfalles im Gegensatz zu der übrigen Pariser Presse nur in sehr verschleierten Worten von der Möglichkeit eines kriegerischen Ausganges.

Um so gründlicher behandelt er die vertragsmäßig vorgesehene Prozedur, die nunmehr in Genf abrollen wird. Die Aufgabe des Rates, so schreibt das Blatt, bestehe zunächst einzig darin, die Lage zu prüfen, die durch den Mißerfolg einer friedlichen Aussöhnung und einer schiedsrichterlichen Lösung entstanden sei. Er habe außerdem alle Möglichkeiten vorzusehen, um die beiden Parteien innerhalb des Prozedurrahmens des Völkerbundes zu halten. So ... [illegible] ... lichen Lösung machen. Der Rat könne anregen, die für die Aussöhnung und für das schiedsrichterliche Verfahren vorgesehene Frist zu verlängern. Er könne helfen, den fünften Schiedsrichter zu ernennen, und er könne die Verhandlungen zu einem unmittelbaren Abkommen erleichtern.

Erst wenn es sich als unmöglich erweise, bis zum 25. August diese Prozedur in Bewegung zu setzen, könne sich eine grundsätzliche Aussprache in Genf aus dem Paragraphen 15 des Völkerbundpaktes ergeben. Es gebe also noch einen Spielraum für die Politik der friedlichen Lösung. Bis dahin müßten sich alle Besprechungen darauf richten, die beiden Parteien zur Innehaltung des normalen Prozedurweges zu veranlassen.

Unabhängig von der Behandlung der Frage in Genf würde sich, so meint der „Temps" weiter, die Fühlungnahme zwischen Rom, Paris und London auf Grund des Vertrages von 1906 weiter entwickeln, der die gegenseitige Beratung vorsehe. Wenn auch nicht von der Einberufung einer eigentlichen Konferenz die Rede sei, so sei doch sicher, daß Verhandlungen in Rom zwischen der italienischen Regierung und den Botschaftern Großbritanniens und Frankreichs vorgesehen seien, um die Grundlage einer befriedigenden Regelung zu umreißen. Wesentlich sei jedoch, so meint das Blatt, daß Italien an dem Tage in Genf anwesend sei, da das ganze Problem vor dem Völkerbundrat aufgeworfen werde, denn allein in Genf am Ratstisch könne Italien mit bester Aussicht auf Gehör seine Rechtsansprüche vertreten und seine Vorwürfe gegen Abessinien vortragen, ebenso wie das Bedürfnis einer italienischen Expansion, dessen Vorhandensein niemand bestreite, das aber nur im Rahmen des Völkerbundes befriedigt werden könnte.

Die englischen Missionare in Abessinien

Die britische Regierung hat sämtliche Missionare in Abessinien angewiesen, sich nach Addis Abeba zu begeben. Sie sollen weiter nach Möglichkeit ihre Frauen und Kinder aus Abessinien entfernen. Vorbereitungen für ihren Abtransport seien bereits getroffen. Es handle sich um etwa 100 Personen, die hiervon betroffen werden.

Mexiko räumt mit den Rothemden auf

Entschlossene Maßnahmen der Regierung — Sühne für die Mordtaten der Rothemden

Mexiko, 24. Juli. Nachdem der Rothemdenführer Garrido sowie der Gouverneur des Staates Tabasco vom Untersuchungsausschuß als die Urheber der blutigen politischen Zusammenstöße in diesem Staate bezeichnet worden waren, hat nunmehr der Ständige Ausschuß des Bundeskongresses beschlossen, gegen das „Garrido-Regime" im Staate Tabasco vorzugehen, und hat den verantwortlichen Gouverneur seines Amtes enthoben. Zum einstweiligen Gouverneur ist Aureol Calles ernannt worden, der übrigens nicht zur Familie des gleichnamigen früheren Staatspräsidenten gehört. Dieses energische Eingreifen der Regierung wird von Gerüchte zurückgeführt, nach denen Garrido einen Aufstand plane.

Nach einer unbestätigten Meldung der Zeitung „Noticia" hat Präsident Cardenas, der sich seit einigen Tagen auf einer Inspektionsreise im Landesinnern befindet, die Entwaffnung der Garridisten durch Bundestruppen angeordnet. Das Blatt meldet, daß die Garridisten bewaffneten Widerstand leisten würden. Nach einer ebenfalls unbestätigten Meldung hat die Bundesregierung

die Verhaftung Garridos und des beschuldigten Gouverneurs

angeordnet. Das Gerücht, daß Garrido einem Mordanschlag zum Opfer gefallen sei, wird aus der Umgebung des Staatspräsidenten für unrichtig erklärt.

Auch im Staate Tamaulipas ist zwischen der örtlichen Regierung und der Bevölkerung ein Konflikt ausgebrochen. Die Stadtverwaltungen von Tampico und Matamoros haben die Beziehungen zum Gouverneur abgebrochen. Der Innenminister ist am Dienstag abend nach Tamaulipas abgereist, um zu vermitteln.

*

Mexiko Stadt, 23. Juli. In Villa Hermosa, der Hauptstadt des mexikanischen Staates Tabasco, kam es kürzlich im Zusammenhang mit dem dortigen Wahlkampf zu blutigen politischen Zusammenstößen. Eine Gruppe von Einwohnern der Provinz Tabasco, die nach Villa Hermosa kam und aus Gegnern des früheren Gouverneurs und Landwirtschaftsministers, des Rothemdenführers Garrido Canabal, bestand, wurde von den Anhängern des Rothemdenführers, den sog. Garridisten, mit Maschinengewehren beschossen. Hierbei wurden mehrere Personen, darunter auch Studenten, getötet und viele erheblich verletzt. Ein gemischter Ausschuß, der den Anlaß und Verlauf des Ueberfalls untersuchte, hat jetzt einen Bericht fertiggestellt, in dem festgestellt wird, daß der Rothemdenführer Garrido sowie der Gouverneur des Staates Tabasco an der Niedermetzelung der Antigarridisten maßgebend beteiligt waren.

Eine Folge dieser Bluttaten ist, wie die Antigarridisten berichten, ein großes Steigen ihrer Anhängerzahl. Alle Gerüchte, wonach im Staate Tabasco eine Aufstandsbewegung der Garridisten gegen die Regierung ausgebrochen sei, werden von maßgeblichen Stellen dementiert.

ein Senator getötet und ein Abgeordneter schwer verletzt wurde, wurde inzwischen der 42jährige ehemalige Polizeikommissar Ramon Valdez Cora ermittelt.

Schießerei im argentinischen Senat

Ein Senator getötet, ein Minister und ein Abgeordneter verletzt

Buenos Aires, 24. Juli. Wie nachträglich bekannt wird, wurde bei einer Schießerei im argentinischen Senat auch der Landwirtschaftsminister Duhau durch einen Streifschuß an der Hand leicht verletzt. Außerdem kam er zu Fall, brach drei Rippen und erlitt eine Lederquetschung. Als Urheber der Schießerei, bei der

Die religiösen Kämpfe in Indien

160 Verletzte bei den Unruhen in Lahore

London, 23. Juli. Die Unruhen in Lahore haben, wie jetzt bekannt wird, insgesamt 36 Verletzte bei der Bevölkerung und 124 bei der Polizei gefordert. In Lahore war es zwischen den Moslems und der Sekte der Sikhs zu Streitigkeiten um eine alte Moschee gekommen. Die Moslems behaupteten, die Sikhs wollten diese Moschee abreißen, während die Sikhs erklärten, daß sie die baufällige Moschee nur instandsetzen wollten.

Die Lage ist im Augenblick ruhig, jedoch hängt alles weitere von den Beratungen der Mohammedaner ab, die am Sonnabend beschließen werden, was zu tun sei. Ein amtlicher Bericht — über den weitere Einzelheiten nicht bekannt geworden sind — gibt nunmehr zu, daß die Truppen an nicht weniger als 10 Stellen geschossen haben.

Die Preissenkungsmaßnahmen in Frankreich

Teilweise Preissenkung in Paris

Paris, 24. Juli. Eine Reihe von Pariser Geschäftsleuten und Gasthausbesitzern haben beschlossen, ihre Preise um 10 vom Hundert zu senken und damit die Regierungspolitik der Preisdeflation zu unterstützen. Ministerpräsident Laval hat mit den Vertretern der verschiedenen Wirtschaftsverbände verhandelt, um eine entsprechende allgemeine Preisabbaubewegung in die Wege zu leiten. Die neuen Notverordnungen, die der am Donnerstag zusammentretende Ministerrat zu verabschieden haben wird, dürften in dieser Richtung liegen.

Protestantenfeindliche Kundgebungen in Südirland

Uebertriebene Darstellungen der Belfaster Zwischenfälle

London, 24. Juli. Infolge der schweren Unruhen in Belfast herrscht im irischen Freistaat, und zwar besonders an der Westküste, große Erregung. Die in den Ausstand getretenen Dockarbeiter in Galway, der Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft, haben verlangt, daß alle protestantischen Angestellten der Stadt entlassen werden sollen. Es wurden Umzüge veranstaltet, um die katholischen Arbeiter mehrerer Fabriken zum Streik zu veranlassen. Die Polizei zerstreute aber die Menge durch einen Gummiknüppelangriff. Am Dienstag spät abends beschlossen die Dockarbeiter in einer öffentlichen Versammlung die Fortsetzung des Streiks. 50 Zöglinge der Polizeischule von Dublin sind nach Galway entsandt worden, um bei der Aufrechterhaltung der Ordnung zu helfen. Die Unruhen haben am Montag abend begonnen, als die Dockarbeiter sich weigerten einen Kohlendampfer aus Belfast zu löschen. Am Dienstag früh wurde ein Küstendampfer so lange an der Abfahrt gehindert, bis ein protestantischer Maschinist das Schiff verlassen hatte.

Aus Belfast wird berichtet, daß der Lordoberrichter Sir William Moore bei Eröffnung der Schwurgerichtssitzung in einer Rede

gegen die Uebertreibungen auswärtiger Blätter

Einspruch erhoben hat. Er sagte, Belfast habe 450 000 Einwohner und das Unruhegebiet beschränke sich auf eine Einwohnerschaft von 4500 Männern, Frauen und Kindern, mit anderen Worten, von genau einem vom Hundert der Gesamtbevölkerung.

Es sei unwahr und ungerecht, die Sache darzustellen, als ob in der ganzen Hauptstadt Nordirlands „Orgien der Gewalttätigkeit und der Ruhestörung an der Tagesordnung seien".

Besserung der Lage in Belfast

Dublin, 24. Juli. Die Lage in Belfast bleibt weiter beunruhigend. Am Dienstag wurde ein Mann durch einen Schuß ins Bein schwer verletzt. In der Brookfieldstraße explodierte eine Bombe, wodurch ein vierjähriges Mädchen verletzt wurde.

Die Zahl der Verhaftungen hat sich um 10 auf 131 erhöht. Im Laufe des Dienstagabends wurde eine Reihe von Männern festgenommen, von denen einem Brandstiftung, einem anderen tätlicher Angriff und zwei weiteren die Aeußerungen von Drohungen zur Last gelegt werden. — Von amtlicher Seite wird die Lage als beträchtlich besser bezeichnet.

Zuschrift an die Redaktion

Zur Generalversammlung des Vereins Deutscher Bauern

Die „Deutschen Nachrichten" bringen in der letzten Sonntagnummer einen Bericht über die Generalversammlung des Vereins Deutscher Bauern, dem widersprochen werden muß. Es wird so dargestellt, als ob volle Einmütigkeit geherrscht habe. Das ist aber nicht der Fall. Die Generalversammlung kann überhaupt nicht gültig sein, weil sie nur im jungdeutschen Parteiblatt, den „Deutschen Nachrichten", bekanntgegeben worden ist. Das wurde in der Versammlung auch beanstandet. Ueberhaupt war die Einladung sehr merkwürdig, und auf eine Anfrage, weshalb die Generalversammlung nicht besser bekanntgegeben worden wäre, sagte der Versammlungsleiter, daß man gar nicht viele Mitglieder bei der Versammlung haben wollte. Damit ist bewiesen, daß es sich bei der ganzen Generalversammlung um eine jungdeutsche Mache handelte. Sonst kann doch die JDP. so laute Propaganda machen, und hier, wo es um wichtige Beschlüsse wie Annahme neuer Satzungen des Vereins Deutscher Bauern geht, da ist man plötzlich so bescheiden! Außerdem ist die Versammlung gar nicht beschlußfähig gewesen. Es waren überhaupt nur zwanzig Mitglieder anwesend. Was auf der letzten Vorstandssitzung vorgekommen ist, kann auch nicht rechtens sein. Das hat Herr Reinkensmeyer ja geschrieben, und das wurde auf der Versammlung verlesen. Man hätte auch vor der Beschlußfassung über die Satzungen und Neuwahl des Vorstandes Aufklärung geben müssen, warum Herr Reineke nicht dabei war, der doch der Gründer des Vereins ist. Wir lehnen also die Generalversammlung des Vereins Deutscher Bauern vom 14. Juli 1935 als ungültig ab wegen mangelhafter Einberufung und wegen Beschlußunfähigkeit.

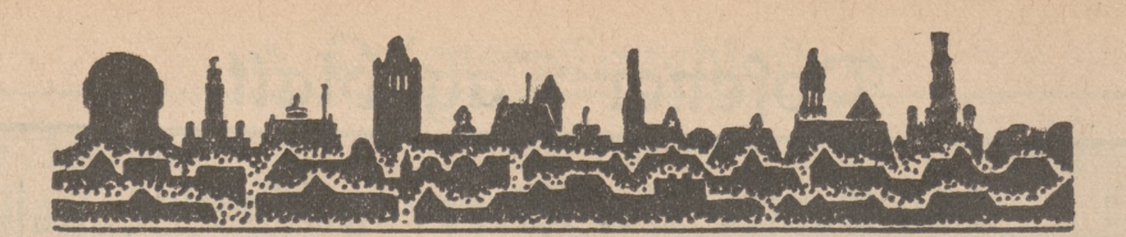
Ein Bauer.

Anmerkung der Redaktion: Obiges Eingesandt haben wir aufgenommen, ohne zum Inhalt Stellung nehmen zu wollen. Es ist aber aufschlußreich, daraus zu ersehen, in welcher Weise der jetzige Vorstand des Vereins Deutscher Bauern vorgeht, um gewisse Ziele zu erreichen. Man ist doch sonst auf seiten der Jungdeutschen Partei so sehr dafür, alles in die Oeffentlichkeit zu tragen, und wettert gegen die sog. „Geheimpolitik". Während sonst diese Partei sich mit großem Reklameaufwand Mühe gibt, die „Massen" zusammenzutrommeln, fürchtet sie hier — wo es darum geht, einem Verein, der nach den Wünschen des Herrn Uhle die wirtschaftliche Organisation der Jungdeutschen Partei werden soll, durch das Statut den Rahmen zu geben — auf einmal die „Stimme des Volkes" und begnügt sich mit zwanzig Mitgliedern auf der Generalversammlung. Die Zuschrift zeigt, daß die seit Monaten andauernden heftigen Kämpfe innerhalb des Vereins Deutscher Bauern um die Führung keineswegs abgeschlossen sind.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

- 25. Juli 8¼ Uhr Schroda K.-A.
- 26. Juli, 8 Uhr, Posen: Mädelkreis.
- 27. Juli 8 Uhr Santomischel K.-A.
- 28. Juli, ½3 Uhr, Podwegierki: Kam.-Abend.
- 28. Juli, 6 Uhr, Biechowo: Kam.-Abend.
- 28. Juli: Tarnowo 3 Uhr Treffen mit der Kameradschaft Rakwitz in Tarnowo bei Preuß.
- 28. Juli, 5 Uhr, Ostrowo: M.-V.
- 28. Juli, 5 Uhr, Odolanów: M.-V. bei Kemski.
- 28. Juli, 2 Uhr, Granowiec: M.-V.
- 28. Juli, 4 Uhr, Ortsgr. Samter: Mitgliederversammlung in Lubowo.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 25. Juli

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 17 Grad Cels. Barom. 756. Heiter. Nordwestwind.

Gestern: Höchste Temperatur + 26, niedrigste + ... Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 25. Juli — 0,43 gegen — 0,46 Meter am Vortage.

Freitag: Sonnenaufgang 4.01, Sonnenuntergang 19.56; Mondaufgang 23.44, Monduntergang 16.30.

Wettervoraussage für Freitag, den 26. Juli: Teils heiter, teils wolkig; trocken und warm; leichte Winde aus Nordwest bis West.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Polski:
„Was die Frauen lieben".

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr
Apollo: „Spiel der Sinne" (Franz.)
Metropolis: 5.15, 7.15, 9.15: „Die rote Dame" (Französisch)
Słońce: „Der gefährliche Flirt" (Engl.)
Sfinks: „In einem Wiener Café" (Deutsch)
Swit: „Jagd nach der Liebe" (Franz.)
Wilsona: „Pat und Patachon als Komponisten"

Der Doppelmord in Dachow

Gestern morgen fuhr an den Ort des Doppelmordes in Dachow die Gerichtskommission mit dem Untersuchungsrichter Wojtowski und dem Leiter des Untersuchungsamtes Galczyński an der Spitze. Außerdem fuhren einige besonders fähige Detektive des Posener Untersuchungsamtes mit.

An Ort und Stelle wurden genaue Untersuchungen durchgeführt. Man fand noch eine Patronenhülse. Außerdem wurden einige Zeugen verhört. Es handelt sich um Personen, die vielleicht den Mörder gesehen haben könnten. Die Untersuchungen am Tatort dauerten bis zum späten Abend. Dabei wurde Material gesammelt, das in nächster Zeit auf die Spur des Mörders führen soll.

Die Familie der Ermordeten ist nach Dachow gekommen. Bis jetzt wurde der Termin für das Begräbnis noch nicht festgesetzt. Er hängt ab von der Leichensektion, die wahrscheinlich heute stattfindet.

Verkehrsunfall

Am Kreuzungspunkt der Martin- und Ratajczak-Straße fuhr der Motorradfahrer Wesolowski die 69jährige Marie Janowicz an, die Kopfverletzungen davontrug. Die Verunglückte wurde in das städt. Krankenhaus übergeführt.

Vergnügungspässe nach Oesterreich und Ungarn

Das Innenministerium hat ein Rundschreiben bezüglich billiger Pässe nach Oesterreich und Ungarn herausgegeben. Ebenso wie nach einigen anderen Ländern unterliegen Reisen nach Oesterreich keiner Einschränkung. Bei Einzelreisen für die Dauer von höchstens fünf Wochen werden billige Pässe für 80 Zl. ohne Rücksicht auf die finanzielle Lage der Reisenden ausgestellt. Pässe für mehrere Reisen oder für länger als fünf Wochen werden auf Grund der alten Vorschriften ausgestellt. Bei Gruppenfahrten für die Dauer von höchstens sieben Tagen werden die Starosteien kostenlose Sammelpässe ausstellen. Bei einer längeren Dauer als sieben Tagen wird die Gebühr 80 Złoty betragen.

Was die Aufhebung der Paßbeschränkungen gegenüber Ungarn anlangt, so werden folgende Bedingungen vorgesehen: Jeder Reisende muß ein auf ungarische Valuta lautendes Akkreditiv in Höhe von 150 Zl. bei Einzelreisen und von 125 Zl. bei Sammelreisen vorweisen können.

„Das Haus des Soldaten"

Der Posener Wojewode, Dr. Mikolaj Kwaśniewski, empfing eine Abordnung des Baukomitees für das „Haus des Soldaten" in Posen. Der Neubau soll den Namen des verstorbenen Marschalls tragen. Der Führer der Abordnung bat den Wojewoden, das Protektorat über den Bau und den Vorsitz im Aufsichtsrat des Komitees zu übernehmen. Der Wojewode sagte seine Mitarbeit zu.

Zusammenkunft der Posener Imker

Am Sonntag, dem 28. Juli, um 10 Uhr findet im Saale der Großpolnischen Landwirtschaftskammer in Posen in der ul. Mickiewicza 33, eine Zusammenkunft der Vertreter der Posener Imkerei statt. Auf der Tagesordnung stehen vor allen Dingen die Beratungen über gemeinsames Vorgehen zur Erlangung von Bienenzucker, über die Bekämpfung von Bienenkrankheiten und über Honigabsatz.

Aus sieben Meter Höhe abgestürzt

Der in der Fabrik „Stomil" in Starołęka beschäftigte Zimmermann Napierała stürzte bei der Arbeit aus einer Höhe von sieben Metern ab. Er erlitt einen Rippenbruch und leichtere Verletzungen am ganzen Körper. Die Rettungsbereitschaft 66-66 brachte den Schwerverletzten ins städtische Krankenhaus.

An Obstkuchen vergiftet

Gestern kaufte eine gewisse Gabriele Piotrowska in einer Konditorei einige Obstkuchen. Nach dem Genuß der Kuchen bekam sie und die bei ihr zu Gaste weilende Józefa Wiaderek heftige Magenschmerzen. Die beiden merkten sofort, daß es sich um Vergiftungserscheinungen handelte, und riefen den Arzt der Rettungsbereitschaft herbei, der ihnen den Magen auspumpte. Da der Zustand der Kranken nicht bedrohlich war, wurde von einer Ueberführung ins Krankenhaus abgesehen.

Wochenmarktbericht

Auf dem Wochenmarkt wurden bei reichlichem Angebot folgende Preise notiert: Tischbutter 1,40—1,50, Landbutter 1,10—1,30, Weißkäse 25 bis 35, Milch das Liter 22, Sahne das Viertelliter 30—35, Buttermilch 12—15, die Mandel Eier 80—90 Gr. — Auf dem Gemüsemarkt waren die Preise für Mohrrüben, Kohlrabi, rote Rüben, Zwiebeln recht niedrig; man zahlte für das Bund nur 5—10 Gr., Schoten kosteten 25 bis 40, Tomaten 70—1,00, Schnittbohnen 30—40, Wachsbohnen 40—60, Spinat 35—50, Blumenkohl 10—80, Weißkohl 5—20, Salat 5—10, Kartoffeln 3 Pfd. 25, Radieschen 10, Grünkohl 10, Suppengrün, Dill, Schnittlauch, Petersilie je 5, das Pfund Rhabarber 10—15. Süßkirschen 35 bis 70, Sauerkirschen 35—50, Johannisbeeren 30—40, Stachelbeeren 40—60, Blaubeeren 35 bis 45, Gurken 5—20, die Mandel 50—70, ausländ. Pflaumen 2,30, Zitronen 20—25, Saubohnen 25—40, Rotkohl 30, Rettiche 10, Majoran 10, Himbeeren 50—60, Pfirsiche 2,50, Pfifferlinge 35—50, grüne Nüsse die Mandel 60, Aepfel und Birnen 20—50, Apfelsinen 30, Bananen 25—30, Backobst 1,00, Meerrettich 15—20. — Die Preise für Fleischwaren sind nachstehende: Schweinefleisch 45—90, Rindfleisch 45—90, Hammelfleisch 50—90, Kalbfleisch 50—1,20, roher Speck 80, Schmalz 90—1,00, Gehacktes 70, Räucherspeck 90 bis 1,00, Kalbsleber 1,00, Schweine- und Rinderleber 25—80. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 80—3,50, Enten 2,20—3,50, Gänse 2,50—4,00, Perlhühner 2—3, Puten 3—5, Tauben das Paar 80—1,00, Kaninchen 80—2,00. — An den Fischständen war die Auswahl an lebender Ware gering; man forderte für Hechte leb. 1,40—1,50, tote 1—1,20, Schleie 1—1,30, Bleie 80—1,00, Karpfen 1,20—1,40, Aale 1,30 bis 1,50, Zander 2,00, Wels 1,00, Barsche 50—1,00, Weißfische 35—80, Krebse die Mandel 50—2,00, Salzheringe das Stück 10—15. — Der Blumenmarkt brachte u. a. schon Dahlien und Phlox.

Lissa

k. **Das Freischwimmbad geschlossen.** Wie uns mitgeteilt wird, ist das Freischwimmbad am städtischen Wasserwerk wegen Reinigung des Bassins bis Freitag, den 26. d. Mts., geschlossen.

k. **Vom Imkerverein.** Der Imkerverein für Lissa und Umgegend gibt bekannt, daß am kommenden Sonntag, dem 28. Juli, nachmittags um 3 Uhr im Lokal des Herrn Ilski die fällige Monatsversammlung stattfindet. Zu dieser Versammlung sind nicht nur die Mitglieder, sondern alle Imker überhaupt eingeladen. Zur Besprechung gelangt die neue Verordnung betreffend die Herausgabe von Bienenzucker. Wegen der Wichtigkeit dieser Angelegenheit erwartet der Imkerverein, daß alle Imker zu dieser Versammlung erscheinen werden. Wer bisher noch nicht die Bestellung auf Bienenzucker abgegeben hat, soll dies möglichst schnell, spätestens am Sonntag bei der Versammlung, nachholen. Es wird nochmals besonders darauf hingewiesen, daß gemäß der neuen Verordnung nur der Imkerverein für Lissa und Umgegend die Herausgabe von Bienenzucker vermittelt.

k. **Einbruchsdiebstahl.** Am vergangenen Dienstag ist in der Zeit zwischen 5 und 7 Uhr nachmittags in die Wohnung des Küsters der evangelisch-reformierten Johanniskirche, Jankowski, eingebrochen worden. Die Diebe gelangten durch das offenstehende Luftfenster in das Schlafzimmer des Küsters, durchwühlten sämtliche Schränke und Behältnisse und stahlen eine goldene Brosche, eine silberne Nadel, ein silbernes Armband und zwei Perlenketten. Ferner erbrachen sie die Sparbüchse vom Kinde des Küsters und nahmen das darin befindliche Geld an sich. Auf demselben Wege, auf dem sie in das Zimmer gelangt waren, haben sie dasselbe dann auch wieder verlassen. — In der darauf folgenden Nacht hatten dann noch Diebe dem Garten des Küsters einen Besuch abgestattet, hier konnten sie jedoch vom Nachtwächter vertrieben werden.

Rawitsch

— **Kameradschaftsabend.** Es wird nochmals auf den Kameradschaftsabend hingewiesen, der am heutigen Donnerstag, abends 8½ Uhr in Görchen bei Strolock stattfindet. Die Abfahrt erfolgt pünktlich um 8 Uhr von Reichenbach.

— **Was alles gestohlen wird.** Aus einem Beamtenhause am früheren Posener Stadtgraben entwendeten Diebe zwei Türvorleger.

— **Von der Ernte.** Trotz der vielen Regenfälle der letzten Tage ist die Roggenernte zum

Słońce: „Der gefährliche Flirt"

Der unter diesem Titel im Kino „Słońce" laufende Film behandelt einen unschuldigen Flirt der Frau eines Rechtsanwalts, die ohne böse Absicht in die schwersten Verwicklungen gerät und schließlich in einen Prozeß verwickelt wird. Ihrem Mann gelingt es in glänzenden Darstellungen, die Unschuld seiner Frau nachzuweisen, an der er selber nie gezweifelt hat. Das ganze Drama ist mit spannenden Szenen ausgeschmückt, die es von Anfang bis Ende sehenswert machen. Die Schauspieler Loy und Powell bieten wahrheitsgetreue Gestalten.

Zusammen mit dem interessanten Pat-Wochenbericht ist das laufende Programm durchaus sehenswert.

Der wilde Wagner

Aus der Studentenzeit des Komponisten.

Von **Dr. Walter Lange,**
Kustos des Stadtgeschichtlichen Museums Leipzig.

Es gibt geographische Breiten im deutschen Vaterlande, wo die „4" das Höchstmaß an geringster Leistung zum Ausdruck bringt. Das ehemalige Königreich Sachsen mit der Messe- und Musenstadt Leipzig liegt unter einer solchen Breite. Und das Merkwürdige wurde in dieser Stadt Wirklichkeit, daß ein Maximum an „Vieren" schier die Anwartschaft auf Genialität bedeuten wollte. Denn der junge Richard Wagner leistete diesen Rekord an schlechten Noten, als er die alte Nicolaischule seiner Vaterstadt Leipzig verließ. Waren diese nichtswürdigen „Vieren" Ausdruck seiner tatsächlichen Leistungen, so waren sie doch durchaus nicht ein Spiegelbild seiner Fähigkeiten.

Im Gegenteil, wie im Kriege der Drückeberger alles tat, als „d. u." zu erscheinen, so tat Richard alles, durch böswillige Vernachlässigung der Schule sich von dieser zu drücken. Nur einen Schönheitsfehler hatte seine Rechnung, möglichst rasch zur akademischen Freiheit zu gelangen: Es bedurfte mindestens der Oberprimareife als Durchgangspaß. So mußte sich der junge Wagner nochmals an der ehrwürdigen Thomasschule, der ehemaligen Wirkungsstätte des Kantors Johann Sebastian Bach, einnisten, „rein in der Absicht" — wie er in seiner Lebensbeichte bekennt — „durch den bloßen Anschein ihres Besuches mich bis zur Berechtigung zum Abiturientenexamen durchzuarbeiten".

Doch auch jetzt hatte der Schüler alles andere als lateinische oder griechische Aufgaben im Kopfe und nichts Eiligeres zu tun, als eine Penälerverbindung zu begründen. Hier präsidierte der kleine Richard in großen Kanonenstiefeln und weißen Lederhosen als Subsenior und frönte seinem akademischen Ehrgeiz. Kaum hatte unser junger Richard Wagner das Oberprimazeugnis in der Hand, eilte er wie besessen zur Universität, sich immatrikulieren zu lassen. Alsdann raste er spornstreichs zum Senior der Landsmannschaft „Saxonia", dem späteren, noch heute in Leipzig bestehenden Korps, um als „krasser Fuchs" in diesen erlauchten studentischen Kreis zu gelangen. Denn „in acht Tagen begannen die Osterferien, die Studenten verließen Leipzig, und es war unmöglich, mich dann vor Beendigung der Ferien noch in die Landsmannschaft aufnehmen zu lassen".

Trotz seines allgemein belächelten und bestaunten Studiums als Stud. mus. wurde Wagner hier mit offenen Armen empfangen und nach einer Fuchsentaufe aufgenommen. Mit Stolz zeigte der kleine Gernegroß — Richard Wagner war ein kleines Kerlchen! — sein großes Haupt „in der wunderschönen, reich mit Silber gestickten" Saxonenmütze.

Wagners studentischer Ehrgeiz, eine kräftige Rauflust, brachte ihm die üblichen Händel ein. Als Schleppfuchs hatte er bald Gelegenheit, sich auf dem Paukboden zu betätigen. Man focht damals auf der alten Burggasse, in der Fischerschen Kneipe. Im achtzehnten Jahrhundert hatte diese Gaststätte den poetischen Namen „Zur kalten Wurst" getragen. Hier verkehrte bereits im Frühjahr 1813 der Musikdirektor der Sekondaschen Theatertruppe, Herr Ernst Theodor Amadeus Hoffmann, mit becherfrohem Theatervolk, leerte auch mit dem Vater Richards, dem Polizeiamtsaktuarius Friedrich Wagner, in angeregtem Gedankenaustausch manchen Becher. Am 22. Mai 1813 war der Leipziger Polizeipräsidenten auserſehen — zum neunten Male Vater geworden, nicht ahnend, daß in seiner Stammkneipe der jüngstgeborene Richard einst seinen bierstudentischen Koller austoben werde.

So war durch den lieben Alten Herrn glücklich der Boden vorbereitet, auf dem sich jetzt der Fuchs seine ersten akademischen Sporen verdienen sollte. Hier fand bald nach Wagners Aufnahme in die „Saxonia" am 11. März 1831 eine erste große „Paukerei" statt, ein Duell auf „krumme Säbel" zwischen Ollenroth, einem „Sachsen" aus Halle, und dem Leipziger „Lusaten" Degelow. Die „Sachsen" zählten damals zwölf Korpsburschen; von denen Wagner in seiner Lebensbeichte nur drei aufführt: nämlich den späteren Landrat Adolf von Schönfeld, den Wagner als Senior bezeichnet, den Grafen zu Solm und Tecklenburg, mit dem er als erstem zurückgekehrten Urlauber rasch vertraut wird, und schließlich den späteren Polizeirat Müller, von dem er seine schöne silbergestickte Sachsenmütze erwarb. Auch von manchen Raufbolden und Renommierfechtern hören wir, die unserem jugendlichen Genius gar bald gefährlich werden sollten. Denn das kecke Füchslein konnte es nicht lassen, großspurig und herausfordernd aufzutreten. Allen Warnungen seiner wohlmeinenden Korpsbrüder zum Trotz!

Delikat genug war der Anlaß zu Wagners erstem Duell. Ausdruck echter Kavalierstugend, die ihn verpflichtete, sich mit seinem Degen schützend vor die vermeintlich beleidigte Lieblingsschwester Rosalie zu stellen. Aus der Gesellschaft „einer ganz besonderen Kongregation verwegener und verzweifelter junger Wüstlinge", so berichtet Wagner selbst, hob sich vorteilhaft ein gewisser Schröter heraus. Er zog den Fuchs Wagner „durch sein freundliches Wesen, seine angenehme hannöversche Sprache und seine witzige Bildung an".

Als nun beide Freunde eines schönen Tags in einem der in Leipzig damals bekannten Italienerkeller — Weinkeller von besonderem Rufe — pokulierten, gesellte sich von ungefähr der schon erwähnte Renommierfechter Degelow hinzu und schwärmte von einer Schönen des Theaters, daß er die junge Dame für das anständigste Frauenzimmer am Theater halte. — Richard fragte pikiert, ob jener etwa seine Schwester Rosalie (damals erste Liebhaberin, auch das erste „Gretchen" bei der Erstaufführung des „Faust" zu Goethes achtzigstem Geburtstage) für minder anständig halte. Degelow gab eine beruhigende Erklärung, daß ihm das nicht in den Sinn gekommen sei, daß er aber an seiner Behauptung betreffs seiner Angebeteten festhalten müsse.

„Dummer Junge!" fuhr Richard Wagner Degelow an. Der, schon zu einer schallenden Ohrfeige ausholend, beherrschte sich noch. Es folgte die unausbleibliche Kampfansage auf krumme Säbel. Das war der Auftakt zu weiteren Rempeleien und Forderungen. Sechs schwere Säbelkisten hatte Richard binnen kurzem am Halse. — Was Wunder, daß er ruhmreiche Beachtung erntete. Erst die hochnotpeinlichen Vorbereitungen zum Austrag dieser Kämpfe brachten dem Füchslein Wagner das Gewagte seiner Unternehmungen zum Bewußtsein. Aber es erging ihm wie später seinem Jung-Siegfried, der „das Fürchten nie gelernt". Das Glück half dem Mutigen. „In welcher Weise" — muß er selber gestehen — „das Schicksal mich vor den Folgen meiner Unüberlegtheit bewahrte, gilt mir noch heute als wahrhaft wunderlich." Sämtliche Gegner Wagners fielen aus! Keines der sechs Duelle wurde ausgefochten. Der erste der Wagnerschen Gegner, ein gewisser Stelzer, genannt Lope, schloß sich den damals durch Leipzig ziehenden polnischen Flüchtlingen an und landete schließlich, eine verkrachte Existenz, in der Fremdenlegion. Wie dieser war wohl auch ein zweiter Gegner mitsamt seinen Schulden spurlos verschwunden. Der dritte, Degelow, fand bereits vor Richard Wagner den ernsthaftesten Gegner. Er wurde bei einem Stoßduell in Jena erstochen. Als Wagner sich auf dem Paukboden zum vierten Duell mit einem gewissen Tischer rüstete, kam die überraschende Meldung: „Kannst heimgehen, Kleiner, es ist nichts. Tischer liegt im Spital."

Wo die restlichen zwei Gegner verblieben waren, kann sich der Selbstbiograph Wagner nicht mehr erinnern. Auch sie waren zu seinem Glück ausgefallen. Nach dieser bemerkenswerten „Krieg in Sicht"-Periode seines Fuchsentums konnte nun auch der Fuchskommers mit „Landesvater" in Szene gehen, der den jungen Wagner „durch seine plötzlich eintretende und andauernde Feierlichkeit ganz außerordentlich ergriffen hatte". Diese „Feierlichkeit" zog sich drei Tage und drei Nächte hin, ehe das Füchslein wieder heim fand. — Es war auf dem besten Wege, an seiner studentischen Lüderlichkeit zugrunde zu gehen, wäre ihm nicht nach all dem studentischen Wirrwarr eine Bekehrung beschieden gewesen, wie er sie dann in dem schroffen Wechsel vom Venusberg ins lieblich reine Wartburgtal künstlerisch gestaltete.

größten Teil unter Dach und vielerorts sind die Stoppel bereits geschält. Gegenwärtig wird mit dem Schnitt der Sommergerste und teilweise auch des Weizens begonnen.

Krotoschin

Vom Urlaub zurück. Wie die hiesige Kreisstarostei bekanntgibt, ist der Kreisarzt Herr Dr. Stanislaw Krzywański von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Scharfschießen. Am 31. Juli und 1. August wird in der Zeit von morgens 6 Uhr bis abends 7 Uhr auf dem Uebungsplatz Smoszew scharf geschossen. Das Betreten des Platzes ist in der angegebenen Zeit untersagt.

Feuerwehrtreffen

Am vergangenen Sonntag fand in unserer Stadt ein Treffen sämtlicher Kreiswehren statt, welches mit Wettkämpfen verbunden war und zu welchem auch die Wehren aus dem Kreise Militsch (Trachenberg) geladen waren. Gewitter und starke Regenschauer hatten jedoch viele Gäste abgehalten. Immerhin beteiligten sich gegen 900 Wehrmänner des Kreises sowie gegen 70 von jenseits der Grenze daran. Nach Gottesdiensten in der evangelischen und katholischen Kirche traten die Feuerwehrmänner zum Appell auf dem Markte an, welchem ein Vorbeimarsch an dem Denkmal des Marschalls Piłsudski folgte. Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurden Schauübungen am Rathause vorgeführt. Bedauerlicherweise wurden die Nachmittagsübungen auf dem Seminarplatz häufig von starken Regenfällen unterbrochen. Bei den Wettkämpfen placierten sich die Mannschaften folgendermaßen: Gruppe II: 1. Platz Koschmin, 2. Platz Krotoschin-Stadt. Gruppe III: 1. Platz Koschmin-Bahnwehr, 2. Platz Krotoschin-Bahnwehr, 3. Platz Zduny-Stadt, 4. Pl. Kobylin-Stadt. Gruppe IV: 1. Platz Gosciejewo, 2. Platz Kaniew, 3. Platz Zalesie-Wielkie.

Diebstahl. Dem Landwirt Emil Cieslitzki in Hellefeld wurden in der Nacht vom Montag zum Dienstag zwei Schweine im Gewicht von 2½ Zentnern gestohlen. Die bisher unbekannten Diebe entfernten die eisernen Fensterschienen und schafften auf diesem Wege ihre Beute — nachdem sie diese im Stalle abgeschlachtet hatten — fort. Der starke Regen hat die Spuren verlöscht, so daß die Nachforschungen sich sehr schwierig gestalten.

Sommerfest des I. Radfahrervereins Krotoschin 1896

Am Sonntag, dem 21. d. Mts., veranstaltete der hiesige Radfahrerverein im Gartenlokal Seite-Konarzewo sein diesjähriges Gartensportfest. Durch das überaus ungünstige Wetter wurden viele Gäste zurückgehalten, so daß der Besuch zu wünschen übrig ließ. An den sportlichen Veranstaltungen beteiligten sich am Kunst- und Reigenfahren Mannschaften aus Koschmin, Dobrzyca, Lissa und Krotoschin. Die Teilnehmer vergnügten sich mit Scheibenschießen, Ringwerfen und nahmen interessiert an den Kinderbelustigungen teil. Das Vergnügen ist trotz des Fehlbetrages in der Kasse als gelungen zu bezeichnen.

Jarotschin

× **Tod auf den Schienen.** In der Nacht zum 24. d. Mts. ereignete sich in der Nähe der Station Pleszew ein tödlicher Unfall. Der Soldat Stefan Rybak vom 70. Infanterie-Regiment aus Pleschen hatte einen zweitägigen Urlaub in Kempen verbracht. Da er das Reisegeld sparen wollte, benutzte er zur Rückfahrt einen Güterzug. Beim Abspringen kam er so unglücklich zu Fall, daß ihn die Räder des Zuges vollständig zermalmten.

× **Als Vertreter des Kreises Jarotschin in die Bezirkswahlkommission** für die bevorstehenden Sejmwahlen wurde Herr Notar Perż aus Pleschen gewählt.

× **70 Eisenbahner versetzt.** Nach Mitteilung der Posener Eisenbahndirektion werden siebzig Eisenbahner nach Thorn versetzt. Es handelt sich um Lokomotivführer, Schaffner und Zugführer. Diese Maßnahme hängt mit der Stilllegung des Güterverkehrs auf der Strecke Ostrowo—Jarotschin—Gnesen zusammen. Der Güterverkehr wird auf die neugebaute Strecke Herby Nowe—Zduńska Wola—Hohensalza umgeleitet, weshalb das Bedienungspersonal dort gebraucht wird. Jarotschin wird dadurch über 200 Einwohner verlieren.

× **Kindesmord.** Am vergangenen Donnerstag brachte eine gewisse Helena Błaszczyk aus Siedlewin ein Kind zur Welt. Nach den Angaben der Mutter soll es eine Totgeburt gewesen sein, weshalb der Vater das Kind noch am selben Abend im Garten vergrub. Da bestimmte Vermutungen bestehen, daß das Kind vorher getötet worden ist, ordnete das Gericht jetzt die Ausgrabung und Sektion der Leiche an.

Wongrowitz

dh. **Schadenfeuer.** Am 18. d. M. in den Morgenstunden brach auf dem Gehöfte des Landwirts Borowski in Blizice ein Feuer aus, durch welches ein Stall und ein Schuppen eingeäschert wurden. Der Schaden beläuft sich auf 3000 zł und ist durch Versicherung gedeckt.

In derselben Zeit entstand ein Feuer bei dem Landwirt Śledziński in Łopienno, bei dem die Scheune niederbrannte. Das Feuer übertrug sich auf das Nachbargehöft des Landwirts Kemnik, bei dem die Scheune und der Stall eingeäschert wurden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

dh. **Aus Angst vor Strafe aus dem Zuge gesprungen.** Am 18. d. M. sprang der 17jährige Bogdan Borakiewicz zwischen Gollantsch und Laskownica aus dem fahrenden Personenzug und blieb neben dem Bahngleise schwer verletzt liegen. Der Grund zu diesem folgenschweren Schritt war die Angst vor den Eltern. Er war nämlich wegen schlechten Betragens aus einem Militärorchester in Posen ausgeschlossen worden. Der Verletzte wurde erst nach einigen Stunden aufgefunden und von einem Arzt verbunden.

Sport vom Tage

Deutschland in Wimbledon unterlegen

Amerika siegt überraschend 4:1

Nach dem dramatischen Kampf im Doppel am Dienstag, in dem der deutsche Sieg schon in greifbare Nähe gerückt war, erreichte die Spannung der gesamten Tenniswelt über den Ausgang des Davispokalkampfes zwischen Deutschland und Amerika am Mittwoch ihren Höhepunkt. Gleich das erste Spiel des Tages brachte die endgültige Entscheidung, und zwar zugunsten der Amerikaner, für die Wilmer Allison den siegbringenden dritten Gewinnpunkt buchte. Heinrich Henkel vermochte nicht die Erwartungen und Hoffnungen der deutschen Tennisgemeinde zu erfüllen, mit 6:1, 7:5, 11:9 mußte sich der Berliner geschlagen bekennen. Heinrich Henkel war gegen die Kämpfe mit Crawford, MacGrath, Borotra, Menzel und zuletzt am Sonnabend mit Budge nicht wiederzuerkennen. Im Spiel gegen Allison war er übernervös, man merkte ihm deutlich die Last der Verantwortung an, die auf ihm ruhte.

Die Tribünen des zweiten Hauptplatzes in Wimbledon waren auch am Mittwoch wieder brechend voll. Zahlreiche Größen des „weißen Sports", wie Perry, Tilden, Vines, Austin, Helen Jacobs usw., sah man unter den Zuschauern. Mit einem Nullspiel Allisons begann der Kampf, anschließend verlor Henkel seinen Aufschlag, und nach knapp 10 Minuten stand es zum Entsetzen der Deutschen 5:0 für den Amerikaner. Alle Ermunterungsrufe nutzten nichts, kein Schlag wollte dem Berliner glücken, der gerade noch ein Spiel buchen konnte, bevor der Satz mit 6:1 an Allison ging. Im Gefühl seiner Ueberlegenheit begann Allison im zweiten Satz sehr nachlässig zu spielen. Henkel hingegen faßte allmählich Tritt, ging mit 3:1 und 5:2 in Führung und stand schon vor dem Satzball, als Allison die Gefahr erkannte. Vom Netz aus machte er den Ball, der Henkel den Satzgewinn bringen sollte, unschädlich, und mit stürmischen Angriffen holte er sich die nächsten fünf Spiele und damit auch den Satz mit 7:5.

Im dritten Satz blieb Henkel fast ständig an der Grundlinie, passierte den Amerikaner auch mehrfach sehr schön, aber mit seinen Lobbs hatte er ebensowenig Glück wie mit seinen Stoppbällen, die häufig an der Netzkante hängen blieben. Allison schien etwas müde zu sein, trotzdem gelang es ihm, durch kurze Zwischenspurts gleichzuziehen, als Henkel erst mit 3:1 und dann mit 5:3 führte. Mit 6:7 führend, hatte Allison im 14. Spiel zwei Matchbälle, die Henkel jedoch tötete, wodurch er auf 7:7 ausglich. Nach 8:8 und 9:9 verlor dann Henkel im 19. Spiel seinen Aufschlag, und das war die Entscheidung. Verzweifelt wehrte sich der Berliner, um den Gleichstand zu erzwingen, er vermochte aber nicht den Aufschlag des Amerikaners zu durchbrechen, der mit 11:9 auch den entscheidenden dritten Satz an sich riß.

Hatte man mit der Niederlage Henkels immerhin rechnen müssen, so bedeutete es eine riesige Ueberraschung, daß anschließend

auch Frhr. v. Cramm geschlagen

wurde. Mit 0:6, 9:7, 8:6, 6:3 besiegte Donald Budge den deutschen Meister und stellte damit das Endergebnis des Interzonenfinales auf 4:1 Punkte, 12:7 Sätze und 121:109 Spiele für Amerika. Cramm holte sich den ersten Satz überlegen mit 6:0, und allgemein erwartete man, daß er den rothaarigen Kalifornier ebenso leicht besiegen würde wie vor wenigen Wochen in der Vorschlußrunde von Wimbledon. Der zweite Satz brachte scharfen Kampf, Budge führte mit 2:0 und 5:3, dann holte Cramm zwei Spiele auf, gab aber schließlich doch den Satz mit 7:9 ab. Der dritte Satz sah Cramm mit 5:2 und 5:3 im Vorteil, im 9. Spiel verlor er aber trotz 40:15 seinen Aufschlag, und so kam Budge auf 5:5 heran.

Zweimal mußte der Deutsche den Schläger wechseln, weil die Saiten gerissen waren. Dadurch noch nervöser gemacht, verlor er nach 6:6 „zu Null" den eigenen Aufschlag, und er konnte es nicht verhindern, daß Budge auch diesen Satz mit 8:6 an sich brachte. Das war zu viel für den Deutschen, dem noch die ungeheuren Anstrengungen des Doppels in den Gliedern steckten. Am Endsiege der Amerikaner war doch nichts mehr zu ändern, und so überließ v. Cramm im vierten Satz, in dem er noch 3:1 geführt hatte, dem Amerikaner, dem einfach alles glückte, den Sieg.

Die polnischen Radmeisterschaften

Am Mittwoch gegen Mitternacht wurden in Warschau die polnischen Sprinter-Meisterschaften auf der Rennbahn beendet. Pusz siegte vor Frączkowski in der Zeit von 13.8 Sekunden.

Kucharski siegt in Stockholm

Am Mittwoch startete der polnische Mittelstreckler Kucharski bei einem Sportfest in Stockholm. Er siegte im Lauf über 800 Meter und schlug seine amerikanischen und schwedischen Rivalen überlegen. Kucharski gewann in der ausgezeichneten Zeit von 1.51.6 Minuten vor dem Amerikaner Fensky, 1.52.5, und dem schwedischen Meister Ny, der den Lauf in der Zeit von 1.53.5 beendete.

Schwimmwettkampf in Krotoschin

Am Sonntag, dem 7. Juli, fand in der Krotoschiner Städt. Badeanstalt ein Schwimmwettkampf zwischen der Schwimmabteilung der Deutschen Turnerschaft Militsch und dem Sportklub „Astra" Krotoschin statt. „Astra" gewann hoch mit 59:36 Punkten. Bei den Herrenwettbewerben stellten die Krotoschiner in jeder Konkurrenz den Sieger und den Zweiten, dagegen belegten die Militscher Damen in ihren Konkurrenzen die ersten Plätze.

Die Ergebnisse der einzelnen Konkurrenzen sind folgende: 100 m Freistil für Herren: 1. Budziński I „Astra" 1.24; 2. Pszczyński „Astra"; 3. Siegel SAM. 100 m Brustschwimmen für Herren: 1. Malecha „Astra" 1.31.8; 2. Nowak II „Astra". 100 m Rückenschwimmen für Herren: 1. Koscielniak „Astra" 1.38.2; 2. Nowak I „Astra"; 3. Bartsch SAM. 3 mal 100 m gemischte Staffel für Herren: 1. „Astra" in der Aufstellung: Nowak II, Sobczak, Budziński I 5.09.2; 2. SAM. Kunstspringen: 1. Wojtkowiak „Astra". 100 m Brustschwimmen für Damen: 1. Multhaup SAM 1.47; 2. Feige SAM; 3. Gruchaj „Astra". 4 mal 50 m Bruststaffel für Damen: 1. SAM in der Aufstellung: Feige, Radan, Kudell, Melthaup 3.30; 2. „Astra". 100 m Freistil für Jugendliche: 1. Budziński II „Astra" 1.36.8; 2. und 3. SAM. 50 m Freistil für Jugendliche: 1. Dietz SAM 0.44.1; 2. Budziński II „Astra" 0.44.1; 3. Czisch SAM. Ungefähr 400 Zuschauer wohnten diesen spannenden Wettkämpfen bei.

Feuer bei der IG-Farbenindustrie in Höchst am Main

Höchst a. Main, 24. Juli. Dienstag abend gegen 11¾ Uhr brach in einem Werk der IG-Farbenindustrie in Höchst a. Main infolge Selbstentzündung eines Gefäßes mit leicht brennbarer Flüssigkeit ein Brand aus. Das Feuer griff auf mehrere andere in dem Raum befindliche Gefäße mit leicht brennbarer Flüssigkeit über. Die Feuerwehren waren rasch zur Stelle, so daß der Brand gegen 3 Uhr früh bereits vollständig gelöscht war. Ein Arbeiter kam bei dem Brande ums Leben, 8 weitere mußten mit Brandwunden ins Krankenhaus gebracht werden. Der Fabrikationsbetrieb des Werkes ist durch den Brand in keiner Weise gestört.

Der Brand entstand in einem Essigsäurebetrieb des Werkes. Das Feuer griff schnell um sich, so daß das ganze Gebäude, in dem sich der Säurebetrieb befindet, in hellen Flammen stand. Der Feuerschein war im ganzen Gebiet zwischen Frankfurt und dem Taunus zu sehen. An der Löschung beteiligten sich neben der Werksfeuerwehr 5 Löschzüge der Frankfurter Feuerwehr. Die Frankfurter Rettungswachen waren mit zahlreichen Wagen alsbald zur Stelle, so daß die Verwundeten sofort in die Frankfurter Krankenhäuser überführt werden konnten. Der Umfang des Schadens läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, drüfte jedoch immerhin recht beträchtlich sein.

Zu dem Brandunglück teilt die Werksleitung der IG.-Farben mit:

In der Nacht vom 23. zum 24. Juli 23.45 Uhr entwickelten sich in einem in der Lösungsmittelabteilung des Werkes Höchst befindlichen Kessel, der mit Acetaldehyd gefüllt war, durch plötzlich einsetzende starke Erhitzung Dämpfe, die aus einer Oeffnung des Kessels in starkem Strahl nach oben entwichen und sich im Raume selbst entzündeten. Der in der Nähe des Kessels befindliche Arbeiter Johann Karg aus Frankfurt a. Main-Höchst wurde durch die eintretende Explosion schwer verletzt und starb einige Zeit nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Der Vorarbeiter Johannes Röll, Frankfurt Main-Nied, der seinem Arbeitskameraden zu Hilfe kommen wollte, wurde durch die Flammen erfaßt und fand den Tod durch Verbrennung. 8 weitere Arbeiter wurden mit teils schweren, teils leichteren Verletzungen ins Krankenhaus Höchst überführt. Der Zustand ist bei drei Arbeitern noch bedenklich. Für die Angehörigen der Toten und verletzten Arbeitskameraden wird weitgehend durch die Werksleitung gesorgt werden.

Die Produktion wird durch den Brand nur unwesentlich beeinträchtigt. Der Sachschaden wird auf 1½ Millionen Rm. geschätzt.

Schroda

t. **Selbstmord.** Die Katarzyna Szablewska suchte und fand am vergangenen Freitag den Tod in einem Torfloche auf den städtischen Wiesen an der Brodowoer Chaussee, wo man dieser Tage die Leiche fand. Die Lebensmüde hatte bereits am 8. d. M. in Pigłowice Hand an sich gelegt, indem sie sich die Kehle durchschneiden wollte. Seinerzeit gelang es jedoch, sie zu retten. Im hiesigen Krankenhaus wurde sie ausgeheilt. Nachdem man sie entlassen hatte, sprang sie ins Wasser.

t. **Autounfall.** Auf der Chaussee Nekla—Wreschen ereignete sich dieser Tage ein Autounfall. Ein aus Danzig kommendes Auto fuhr auf einen Nagel, so daß ein Reifen platzte. Infolge des plötzlichen Bremsens überschlug sich das Auto. Die drei Insassen, Danziger Staatsbürger, trugen durch einen glücklichen Zufall nur leichte Verletzungen davon. Das Schrodaer Feuerwehrauto, welches gerade an der Stelle vorbeikam, schaffte die Verunglückten in das Wreschener Krankenhaus.

Santomischel

t. **Jahrmarkt.** Am Dienstag, dem 6. August, findet in unserer Stadt ein allgemeiner Jahrmarkt für Pferde, Schweine, landwirtschaftliche Produkte und Kramwaren statt.

Strelno

Stadtverordnetenversammlung

ü. Am Montag wurde hier eine Stadtverordnetensitzung abgehalten, an der 14 Stadtverordnete und 4 Magistratsmitglieder teilnahmen. Es wurde beschlossen, 50 Prozent weniger von den Höchstsätzen der zu Grunde liegenden gesetzmäßigen Steuern im Jahre 1936 zu erheben, und zwar: 75 Prozent von den Grundsteuern, 15 Prozent von den Gebäudesteuern, 12½ Proz. von den Umsatzsteuern, 15 Prozent von den Gewerbepatenten, 100 Prozent von den Akzisenpatenten und 50 Prozent von den Einkommensteuern. Was die Armenunterstützung betrifft, so beantragte der Magistrat, die noch an die Armen der Stadt zu zahlende rückständige Summe von 12 000 Zł. mit Rücksicht auf die schlechte finanzielle Lage der Stadt zu streichen und die Armen einer neuen gründlichen ärztlichen Untersuchung zu unterziehen sowie sie neu zu registrieren. Nach einer längeren Aussprache wurde dieser Antrag abgelehnt. Da die Starostei eine Aenderung der Jahrmarktstermine in unserer Stadt, die zum Teil mit denjenigen der Städte Mogilno und Pakosch im Jahre 1936 zusammenfallen, verlangt, wurde beschlossen, zu beantragen, diese Termine, die auf den Dienstag nach dem ersten eines jeden Monats fallen, mit Rücksicht auf die außergewöhnlich schlimme Lage der Stadt bestehen zu lassen. Außerdem wurde beschlossen, für jeden der 27 verflossenen Monate an den Arbeitsfonds aus der Gaseinnahme als Pauschalsumme für rückständige Gebühren 150 Zł. zu zahlen. Vom 1. Juli ab soll diese Summe mit 5 Prozent aus der monatlichen Gasrechnung trotz der Herabsetzung des Gaspreises um 2 Groschen bezahlt werden.

ü. **Durchgehendes Gespann.** Am Dienstag abend befand sich der Händler Radomski aus Strelno mit seinem Gespann auf der Straße zum Gute Amalienhof bei Strelno, als sich ein Riemen löste, der dem Pferde zwischen die Hinterbeine geriet, wodurch das Tier scheute und durchging. Der Wagen wurde gegen einen Torpfeiler geschleudert. Radomski blieb bewußtlos liegen, während seine Frau am Kopfe und im Gesicht verletzt wurde, sowie innere Verletzungen davontrug. Dr. Łyczyński aus Strelno erteilte den Verunglückten die erste Hilfe, worauf sie ins Krankenhaus geschafft wurden.

ü. **Standesamtliche Statistik.** Im ersten Halbjahr 1935 wurden im Standesamt für Strelno-Stadt 88 Geburten (43 männl., 45 weibl.), 67 Todesfälle (35 männl., 32 weibl.) und 19 Eheschließungen; in dem für Strelno-Land 80 Geburten (36 männl., 44 weibl.), 31 Todesfälle (18 männl., 13 weibl.) und 25 Eheschließungen registriert.

Mogilno

ü. **Untersuchung des Hornviehs.** Im Zusammenhang mit der im Kreise Inowroclaw unter dem Hornvieh aufgetretenen Lungenseuche wurde auf Anordnung des Posener Wojewoden auf dem Gebiet des Kreises Mogilno vom 17. Mai bis 20. Juli eine Untersuchung des Hornviehs durchgeführt. Im ganzen wurden 43 622 Stück Vieh untersucht; davon entfallen auf die Stadtgemeinden: Mogilno 257, Tremessen 245, Pakosch 258, Strelno 765 und Kruschwitz 159; auf die Landgemeinden: Mogilno-Ost 3848, Mogilno-West 5273, Tremessen 5532, Pakosch 4086, Gembitz 4765, Strelno-Süd 4766, Strelno-Nord 4421, Kruschwitz 5645 und Chelmce 3582. Im Laufe dieser Untersuchung wurden 166 Stück Vieh als seuchenverdächtig registriert.

Brücke kurz nach Passieren eines Zuges zusammengestürzt

Budapest, 24. Juli. Die Reisenden des gestern früh in Bukarest eingetroffenen Siebenbürgen-Expreß hatten in der Nähe von Sinaia aufregende Sekunden zu überstehen. Vor einigen Tagen war die Brücke über den Prohowa-Fluß bei Sinaia durch einen Erdrutsch beschädigt worden, trotzdem hatte eine Ingenieurkommission die Brücke für brauchbar erklärt, wenn auch angeordnet wurde, daß die Züge nur ganz langsam über die Brücke fahren dürften. Eine ganze Reihe von Zügen war auch glücklich über die beschädigte Brücke gekommen.

Als nun gestern der Siebenbürgen-Expreß die Brücke passierte, sah der Lokomotivführer, als er nach rückwärts schaute, wie der eine Pfeiler gerade in dem Augenblick, als der letzte Wagen die Brücke verlassen sollte, ins Wanken geriet und zusammenstürzte. Der Lokomotivführer gab geistesgegenwärtig sofort Volldampf und riß so den letzten Wagen noch rechtzeitig von der zusammenbrechenden Brücke herunter. Der Verkehr auf der Strecke Bukarest—Kronstadt—Klausenburg ist nunmehr unterbrochen und muß über Temesvar—Krajowa umgeleitet werden.

„Hannibal" am Ziel

Mailand, 24. Juli. Der amerikanische Schriftsteller Halliburton, der „moderne Hannibal", der mit einem Elefanten auf den Spuren Hannibals die Alpen überquerte, ist gestern nacht auf der italienischen Seite in Aosta eingetroffen. Der Amerikaner wurde von der Bevölkerung mit großer Begeisterung empfangen.

Freitag, 26. Juli 1935

Bauer und Scholle

Nr. 169

Bodenbearbeitung nach der Getreideernte

Von Dr. W. v. Nitzsch

Vor wenigen Jahren fragte man sich, ob eine Rentabilitätserhöhung in der Landwirtschaft nicht dadurch zu erreichen sei, daß man durch extensivere Wirtschaftsweise die Ausgaben — unter Umständen sogar unter Verzicht auf einen Teil der Einnahmen — erheblich drossele. Dabei wurde die Bedeutung des Stoppelschälens häufig erörtert, und es gab viele Landwirte und Berater, die für eine Unterlassung des Stoppelschälens eintraten.

Man hat deshalb eine Reihe von Untersuchungen über die Schälfrage durchführen lassen. Dabei wurde die Rückwirkung des Stoppelschälens auf die Struktur der Ackerkrume, auf den Wasserhaushalt und die Porositätsverhältnisse und außerdem auch auf die Höhe des Ernteertrages festgestellt. Die Versuche zeigten eindeutige Unterschiede in der Struktur des Bodens und in den Wachstumsbedingungen der Pflanzen. Die Unterschiede waren so groß, daß sie selbst im Frühjahr und Sommer des folgenden Jahres noch deutlich zu ermitteln waren, obwohl doch inzwischen durch die Herbstfurche und die ganzen Maßnahmen zur Feldbestellung der Boden mehrfach beeinflußt worden war. Es zeigte sich ferner, daß der Zeitpunkt des Schälens von außerordentlicher Bedeutung ist. Bei einigen Versuchen wurden nämlich Teile der betreffenden Felder sofort nach der Ernte geschält, andere Teile einige Wochen später und bei einem dritten Teil unterblieb das Schälen ganz. Das sofortige Schälen war immer ganz erheblich überlegen, und zwar überall, ganz gleich, ob es sich um Lehm oder Sand handelte. Bei den spätgeschälten Teilstücken dagegen sind die Unterschiede gegenüber Unterlassung des Schälens gering. Die Frage lautet also nicht: Schälen oder Nicht-Schälen? sondern: Sofort Schälen oder Stümpern? Nur wer sofort schält, kann daraus einen Nutzen erwarten, und für den steht auch der Vorteil außer Zweifel! Die Tatsache aber, daß man überhaupt über die Bedeutung des Schälens im unklaren sein konnte, beweist, daß in der breiten Praxis fast immer zu spät geschält wird. Sie zeigt noch etwas weiteres, nämlich, daß jene Extensitätsapostel schlechte Wirtschafter waren, die ihren Boden nicht zu behandeln und seine Fruchtbarkeit nicht zu nutzen und richtig zu erhalten verstanden. Also müssen wir mit allen Mitteln anstreben, unsere Böden rechtzeitig zu schälen. Der Aufwand dafür wird sich immer lohnen.

Wie aber macht man es, um sofort nach der Ernte, möglichst noch während der Ernte, die Stoppeln zu stürzen? Es hat sich gezeigt, daß es gar nicht so unbedingt nötig ist, die oberste Bodenschicht sauber abzuschälen und gut gewendet umzulegen, sondern daß es in erster Linie darauf ankommt, den Boden aufzurauhen und mit einer Krümeldecke zu versehen. Ob der Acker dann „sauber“ aussieht, ob noch Stoppelreste obenauf liegen, das ist zunächst gar nicht von großer Bedeutung. Wichtiger ist es, daß er erst einmal aufgebrochen und vor Austrocknung geschützt wird. Also genügt es auch, wenn man mit einem Grubber — aber einem solchen, der wirklich scharfe, reißende Zinken hat, die wirklich in den Boden hineingehen — oder mit einer Scheibenegge das Land flach aufrauht. Diese Arbeiten kann man schon zwischen den Hocken des Getreides durchführen. Sie gehen ja verhältnismäßig schnell vonstatten, und man vermag große Flächen in kurzer Zeit zu bewältigen. Oft lassen sich diese Arbeiten nebenbei, z. B. morgens, wenn das Getreide auf den noch nicht gemähten Feldstücken noch klamm ist, erledigen. Man kann auch über so flach bearbeitete Schichten beim Einfahren mit dem Ackerwagen gut hinwegkommen, besser als wenn man das Land geschält hätte. Wenige Wochen später kann der Schälpflug kommen oder aber, was sich heute mehr und mehr durchsetzt, der Wühlgrubber mit Zinken, die auf ganze Arbeitsbreite den Boden abschneiden. Es gibt nur wenige Fälle, in denen zu befürchten ist, daß durch die weniger sauber untergebrachten Stoppelreste Pflanzenschädlinge einen Nährboden finden, denn in dem durchgewühlten mürben Land, das jeden Regen wie ein Schwamm aufnimmt und festhält, gehen die Umsetzungen so rasch vonstatten, daß die Stoppeln bald vergehen.

Nimmt man aber den Schälpflug, der meist tiefer greift als zunächst der Grubber und der keine so große Flächenleistung hat, dann sollte man sich mit dem Schälen allein nicht begnügen, sondern kurze Zeit später eggen und, falls notwendig, vorher walzen. Wenn man es mit seinem Acker wirklich gut meint, kann man auch mehrfach eggen, nämlich immer wieder dann, wenn das Unkraut und die Quecken durchwachsen wollen. Man bekommt so die Felder sehr sauber, erhält sie tätig und kann den Kulturpflanzen für das folgende Jahr viel mehr anbieten.

Die Feldbestellung beginnt also bei der Ernte, und die richtige Stoppelbearbeitung ist mit eine der Voraussetzungen, die dazu verhelfen, den Boden immer wieder in den Zustand überzuführen, der den Pflanzen am besten zusagt. Richtige Bodenbearbeitung ist nur in geringem Grade eine Geldfrage, vor allem ist sie eine solche der richtigen Organisation des Betriebes und der Tüchtigkeit des einzelnen Landwirtes.

Gründüngungspflanzen

Wie wichtig es ist, daß die Aecker einen genügenden Humusgehalt in ihrer Krume haben, zeigt besonders jede Trockenzeit, denn Humus erhält in hervorragendem Maße die Bodenfeuchtigkeit. Die Vorteile eines Zwischenfruchtbaues von Gründüngungspflanzen sind in der Landwirtschaft längst erkannt worden. Der Grund, daß er noch nicht in viel weiterem Maße durchgeführt wird, liegt an der Unsicherheit seines Erfolges, besonders auf leichterem Boden, beim Ausbleiben genügender Niederschläge im Spätsommer und Frühherbst.

Unsere beste Gründüngungspflanze für leichten Boden ist und bleibt die Lupine in ihren verschiedenen Sorten. Das Saatgut aber ist dabei durchaus nicht billig, besonders, da man es zu Gründüngungszwecken nicht zu schwach drillen darf. Zudem läßt sehr oft die Keimfähigkeit zu wünschen übrig, wenn die Ernte der Saatlupinen bei ungünstiger Witterung erfolgt. Erhält dann die Gründüngungslupine nicht genügend Regen, so ist ihr Mißraten die Folge. Schlecht bestandene Lupinen schaden dem Acker aber oft mehr als sie ihm nützen, denn erfahrungsgemäß verqueckt der Acker nur allzu oft dabei in erschreckendem Maße. Alle Unkosten und Mühen waren dann erfolglos. Die Lupine stellt recht hohe Ansprüche an Bodenfeuchtigkeit, um gut zu geraten.

Um nun das Risiko, die Gefahr eines Mißerfolges beim Anbau von Gründüngungslupinen zu verringern, hat man schon seit mehreren Jahren recht günstig verlaufene Versuche gemacht, die verschiedensten Lupinensorten, gelbe, blaue und rote, im Gemenge mit Sonnenblumen zu bauen. Diese stellen an die Bodenfeuchtigkeit sehr viel geringere Ansprüche, wenn sie natürlich auch bei feuchtem Wetter sehr viel üppiger gedeihen als bei trockenem. Aber die Sonnenblume entwickelt schon sehr zeitig ihre großen breiten Blätter, die den Boden beschatten, eine vorzügliche Gare in ihm erzielen und keinerlei Unkräuter hochkommen lassen. Selbst bei nur mittelgutem, ja ziemlich schwachem Bestande wird so viel organische Masse entwickelt, daß eine starke Anreicherung der Krume sichergestellt ist. Selbstverständlich ist die Sonnenblume als Korbblütler nicht imstande, Stickstoff aus der Luft zu sammeln und den Acker mit diesem Pflanzennährstoff zu versehen.

Nach den bisher gemachten Erfahrungen genügt eine Aussaatmenge von 1½ bis 2 Kg. Sonnenblumensamen je ¼ Hektar. Die Lupinen sät man dann nur halb so stark, wie es zu Gründüngungszwecken üblich ist. Dieses Gemenge hat auch bei ungünstiger trockener Witterung fast stets einen so dichten, den Boden beschattenden Bestand und erzeugt so viel Pflanzenmasse, daß der Erfolg dieser Gründüngung ein sehr sicherer ist.

Vornehmlich zu Kartoffeln wird dieses Lupinen-Sonnenblumengemenge auf leichteren Böden am Platze sein. Bei Eintritt stärkeren Frostes verliert es seinen reichen Besatz an Blättern, die dann in dichter Schicht den Boden bedecken und in ihm die schöne Frost- und Schattengare auch im Frühjahre bis zur Pflugfurche zu Kartoffeln erhalten. Ein Unterpflügen vor Winter ist nur bei besseren Böden anzuraten. Vor dem Pflügen wird das Gemenge in der Richtung der Pflugfurche niedergewalzt. Es ist dann durch den Frost schon stark zermürbt, wird durch Walzen zerquetscht und zersetzt sich mit dem nach dem Walzen aufgefahrenen Stallmist sehr bald zu Humus im Boden. Damit diese beträchtlichen organischen Massen beim Zudecken und der folgenden Pflege der Kartoffeln die Häufelpflüge nicht verstopfen, empfiehlt es sich, die Unterbringungsfurche ungefähr im rechten Winkel zu der Richtung zu geben, in welcher die Pflanzenreihen verlaufen sollen. Die Sonnenblumen, die in günstigen Jahren zwei Meter und höher werden, gewähren nicht nur dem Ackerbauer Vorteile, sondern auch dem Jäger, denn sie sind im strengen Winter ein beliebter Zufluchtsort für Rehe, Hasen, Fasane und Rebhühner.

Das Getreide im Volksbrauch

In den alten Sitten unserer Vorfahren steckt ein oft tiefer Sinn, der lange unbekannt war. Sitte und Brauchtum des deutschen Volkes befassen sich auch mit dem Getreide. Abgesehen von den Bräuchen des Feldumganges, des Maisegens der Saaten und des Erntedankfestes befassen sich eine ganze Reihe Sitten gerade mit der dem Getreide innewohnenden Kraft. Die Meinung, daß das Getreide eine besondere Gottesgabe sei, ist uralt und überall in deutschen Gauen verbreitet. Kein Wunder, daß der deutsche Bauer ein mutwilliges Betreten der Saaten oder des Kornfeldes weniger als eine Eigentumsschädigung ansieht, als vielmehr einen schweren Frevel gegenüber dem Geber des Getreides.

Die Behauptung, daß dem Getreide auch eine heilwirkende Kraft innewohne, ist ebenfalls uralt. Besonders gilt das von der Saat. Auch das ist nichts Absonderliches, denn angekeimtes Getreide liefert den köstlichen Malzsaft, der in verschiedenen Formen medizinisch als Blutbildner verwendet wird. Wer viel Gerste verzehrt, wird so lange nicht vom Schlage gerührt werden können, als er noch ein Gerstenkorn im Magen hat. In anderen Gegenden gilt dies auch von der Graupe. Um die Zeit des Weihnachtsfestes pflegt man in die Wintersaat zu gehen, weil man dort die Zukunft erlauschen könne. Man müsse sich eine Weile in die Saat setzen und höre dann die Stimmen der Geister, die von Tod, Krieg oder anderem erzählen. Der Brauch, zur Erntezeit aus dem ersten Fuder drei Aehren zu zupfen und sie in die Erde zu graben, bedeutet ähnliches. Gehen aus diesen Aehren viele junge Keimlinge auf, so wird die Ernte im nächsten Jahre sehr gut sein, kommen nur wenige, so wird sie mittelmäßig oder gar schlecht ausfallen.

Derjenige, der an Zahnweh leidet, kann sich durch Getreide ebenfalls davon befreien. Er muß, auf Händen und Füßen gehend, sich in der Osterzeit vor Sonnenaufgang in die Saat begeben und mit dem Munde einige Sprößlinge abrupfen und kauen. Die ersten drei Kornblüten — in manchen Gegenden auch neun —, die man erblickt, werden abgeschnitten und verzehrt. Dieses Mittel gilt als unbedingt sicher, um das ganze Jahr über gegen Fieber geschützt zu sein.

In der heutigen Heilkunde hat sich vieles aus der alten, germanischen Natur- und Volksmedizin erhalten. Erinnert sei an die Heilwirkung des Hafers, der ganz zu Unrecht viel zu wenig in Anwendung kommt. Eine Haferschleimsuppe ist eine ausgezeichnete, kraftgebende Diätkost bei Magenerkrankungen, Durchfall u. a. Mit zerschnittener Pastinakwurzel und Wurzel der Wegwarte gekocht, dient sie der Blutreinigung. Haferstroh-Tee ist ein ganz ausgezeichnetes Mittel bei Erkältung, Rachen- oder Kehlkopf-Entzündungen, Keuchhusten und Grippe. Das trockene und reine Haferstroh wird zu diesem Zweck zu Häckfel geschnitten und gründlich mit Wasser ausgekocht. Dem sich ergebenden Tee wird etwas Zucker zugesetzt und davon morgens und abends eine Tasse voll getrunken. Bei Kolik wird gerösteter Hafer mit etwas Salz verwendet. Diese werden in ein Tuch oder Säckchen gegeben und warm auf den Unterleib gelegt. In der Apotheke gibt es auch eine Hafertinktur, die ein Mittel gegen Nervosität und Schlaflosigkeit ist.

Geschwächte Kranke werden durch den Genuß von Haferschleimsuppen, durch Haferstrohbäder bei chronischen Erkrankungen, Gicht, Rheuma, Flechten bald wieder gekräftigt und gesund sein. Ein Eimer Häckfel wird für ein solches Bad in etwa 3—5 Liter Wasser eine halbe Stunde lang gekocht und der Absud dann dem Badewasser zugesetzt. In diesem Bad muß der Kranke eine halbe Stunde bleiben, so daß die Wanne während dieser Zeit überdeckt werden muß, damit sich das Wasser nicht abkühlt (etwa 30—35 Grad Celsius). Hinterher wird gründlich abgerieben und im Bett eine Tasse heißen Haferstrohtees getrunken.

Vermeidung von Geilstellen

Wenn man Geilstellen auf der Weide vermeiden will, dann ist ein regelmäßiges Fladenverteilen unerläßlich. Als geeignetes Gerät hat sich neben der Busch-, Dornen- und Reifenschleppe besonders die Egge bewährt. Im kleineren Betrieb haben sich verschiedene Fladenschaufeln sowie der eiserne Rechen als geeignete Geräte zur Verteilung der Fladen erwiesen. Ueberständiges Futter, das auf Nichtfraßstellen stehen bleibt, ist während des Sommers mehrmals abzumähen. Können doch derartige Stellen häufig die Ausgangspunkte für Verunkrautung und Verbreitung besonders des Knaulgrases bilden. Das beste Vorbeugungsmittel gegen überständiges Futter auf Weiden ist ein rechtzeitiger Auftrieb im Frühjahr und ein schneller Umtrieb, damit das Futter den Tieren stets jung zur Verfügung steht. Um Geilstellen zu vermeiden, hat es sich ferner bewährt, neben dem Rindvieh Pferde und Schafe mit aufzutreiben. Ein einfaches Mittel, um die Geilheit der Kotstellen zu mindern und zu neutralisieren, ist das Ausstreuen von Viehsalz in der Weidekoppel. Das Salz wird von den Gräsern aufgenommen, wodurch diese schmackhafter werden.

Winterwicke in Mischsaaten

Mit zu dem ersten Grünfutter, das unsere Böden im Frühjahr liefern, gehört die Winterwicke. Wenn aus wirtschaftlichen Gründen auf frühe Gewinnung dieses Grünfutters Wert gelegt wird — was meist der Fall ist —, so ist dies bekanntlich durch ein Gemisch mit Winterroggen zu erreichen. Hierbei unterläuft aber in der Regel der Fehler, daß die Aussaat von Roggen und Wicke gleichzeitig erfolgt, worauf im Frühjahr der Roggen weit voraus ist, während sich die Wicke noch bescheiden am Boden hält. Wird die Sense zu früh eingesetzt, so bringt die Ernte nicht genug Masse. Wartet man aber zu lange, so ist der Roggen als Grünfutter überaltert und wird in diesem Zustande vom Vieh nur ungern genommen. Die Tiere spielen mit den Roggenhalmen herum, werfen sie schließlich in den Dünger, und der Milchertrag sinkt ab. Etwas Abhilfe kann in diesem Falle allerdings durch Häckseln des Futters erreicht werden.

Besser hat sich aber folgender Ausweg bewährt: Die beste Saatzeit der Winterwicke liegt Ende August, Anfang September; die Wicke muß, um im Frühjahr rasch vorwärts zu kommen, stark in den Winter gelangen. Deshalb werden im August/September nur die Wicken als Reinsaat bestellt, und zwar 15—20 Kg. auf den Viertelhektar. Ein gleichzeitiges Aussäen des Roggens wäre schon aus dem Grunde zwecklos, weil die Fritfliege und ähnliche Schädlinge die zu frühe Roggensaat häufig völlig vernichten. Erst später, frühestens nach 5 Wochen, Anfang Oktober, wird der Roggen nachgesät, und zwar in der Weise, daß 15—20 Kg. je viertel Hektar querüber zu den Drillreihen der Wickensaat eingedrillt werden. Ein Eineggen soll unterbleiben. Die in den Drillreihen offen liegenden Roggenkörner keimen sehr schnell, ein Auswintern ist selten zu befürchten.

Die Entwicklung des Roggens im Frühjahr vollzieht sich hierauf ziemlich gleichzeitig mit der Wicke, so daß eine Mischfrucht, wie man sie haben will, gewonnen wird. An Stelle von Roggen kann allerdings auch der sich viel später entwickelnde Weizen gewählt werden, jedoch dies selbstverständlich nur auf weizenfähigem Boden.

Noch wertvollere Futtermassen, die jedoch erst später als ein Gemenge von Roggen mit Winterwicke sensenreif werden, ergibt eine Mischfuttersaat von Winterwicke (10 Kg. je ¼ Hektar), Inkarnatklee (4—5 Kg. je ¼ Hektar) und Weidelgras (4—5 Kg. je ¼ Hektar). Es ist aber darauf hinzuweisen, daß sehr günstiges Herbstwetter, wie im Jahre 1934, ein Ueberwachsen vor Winter bewirken kann, was zur Folge hat, daß im Frühjahr weniger die Winterwicke, dagegen aber der Inkarnatklee versagt, so daß der Bestand lückenhaft wird. Demzufolge ist für diese Mischfrucht eine zu frühe Saatbestellung nicht anzuraten.

Junghennen dürfen nicht zu früh legen

Unter den Hühnerzüchtern gibt es Leute, die sehr stolz darauf sind, wenn ihre Junghennen recht früh mit dem Eierlegen beginnen. Sie füttern reichlich mit eiweißhaltigem Futter und können dann auch wirklich beobachten, daß die Junghennen bereits mit 4½ oder 5 Monaten rötliche Kämme erhalten, ein Zeichen, daß nun das Legen bald beginnt. Mit Treibfutter ist es sehr wohl möglich, namentlich bei leichteren Rassen, mit etwa fünf Monaten Hühner zum Eierlegen zu bringen. Dieses allzu frühe Legen geht aber immer auf Kosten der Gesundheit, einer guten Körperentwicklung und auch der späteren Leistungsfähigkeit. Normalerweise braucht ein Huhn mindestens sechs Monate, um körperlich voll entwickelt zu sein; bei den schweren Rassen wird man die Entwickelungszeit besser noch etwas höher anzusetzen haben. Werden die Junghennen durch anreizende Futtermittel dahin gebracht, daß sie schon in einer Zeit legen, wo der Körper noch Aufbaukräfte braucht, so werden die Tiere von vornherein geschwächt, daß sie kaum jemals zu wirklich leistungsfähigen, kräftigen und widerstandsfähigen Hennen werden können. Der Ruhm, Hühner gezüchtet zu haben, die schon so früh legen, wird damit bezahlt, daß man einen schwachen Hühnerstamm erhält, in den leicht Krankheiten einziehen. Zudem werden Junghennen, die so früh mit dem Legen beginnen, bald wieder eine Legepause machen und nur kleine Eier legen. Ist in den ersten Monaten bereits der Fehler gemacht worden, die Junghennen mit stark treibenden Futtermitteln zu füttern, so kann noch Abhilfe geschaffen werden, wenn die Junghennen im Alter von etwa vier Monaten nur noch ein Futter erhalten, das weniger treibend ist.

Einfassung der Gartenwege mit Monatserdbeeren

Eine vorzüglich zur Einfassung von Gartenwegen geeignete Pflanze ist die Monatserdbeere. Sie bildet im Gegensatz zu der gewöhnlichen Erdbeere keine Ausläufer, berankt daher die Wege und Beete nicht. Sie wird als Einfassung bald sehr dicht. Ein besonderer Vorteil sind die köstlichen Früchte, die sie den ganzen Sommer über hervorbringt. Diese sind zwar nur klein, aber von einem Aroma, wie es sonst nur die Walderdbeeren bieten. Die Anlage geschieht durch Aussaat entweder gleich an Ort und Stelle oder, was ratsamer ist, auf besonderen Anzuchtbeeten, von denen dann die Sämlinge, wenn sie kräftig genug geworden sind, an ihren endgültigen Standort gebracht werden.

„Im Anfang war die Tat"

Stabilisierung oder Währungschaos?

Als der Gouverneur der Banque de France, Tannery, die Verteidigungsschlacht um den Franken siegreich beendet hatte, kommentierte eine Schweizer Grossbank diese Tat mit dem vielsagenden Satz: Wenn nicht endlich die Grossstaaten Ernst mit der Stabilisierung machen, wird es keine Währungsruhe auf der Welt geben, auch dann nicht, wenn alle Kräfte gegen etwaige Angriffe eingesetzt werden. Diese Mahnung zum Handeln ist leider ungehört geblieben. Wohl haben die Notenbankleiter bei den Monatssitzungen der BIZ technische Verabredungen getroffen, um der Spekulation das Treiben zu erschweren, aber darüber hinaus ist man noch nicht gekommen, und die letzten Tage zeigen, dass das Schweizer Institut — es handelt sich um die Bankgesellschaft Leu — recht behalten hat.

Gulden, Lira und Lei sind neuerdings wieder Objekte heftiger Angriffe geworden.

Wenn sie auch erfolgreichen Widerstand zu leisten vermögen, so wird die Situation in den Goldblockländern, in Rumänien, Italien und anderwärts doch von Stunde zu Stunde kritischer. In Rumänien ist die Lage sogar schon völlig verfahren; bei der Lira lässt sich zwar der Kurs eine längere Zeit stützen, aber doch nur dann, wenn die Aufwendungen für militärische Operationen in Abessinien fortfallen.

Vorläufig muss Mussolini seine Währung verteidigen, weil er sonst einen Krieg gar nicht eröffnen kann; denn nennenswerte Kredite dürften ihm in der Welt kaum zur Verfügung stehen.

Angesichts des Ernstes der Stunde muss man sich immer wieder die Frage vorlegen, wie die Aussichten einer Währungsstabilisierung lauten. Man darf als sicher unterstellen, dass allerorts die Neigung, stabile Wertmassstäbe zu schaffen, vorhanden ist, nur scheint man in London die Zeit für eine Bereinigung dieses Fragenkomplexes noch nicht für reif zu halten. Um Verständnis für die Einstellung Englands zu gewinnen, heisst es 10 Jahre zurückgreifen. Nach den Inflationen ging die allgemeine Auffassung dahin, man müsse unbedingt zu den Vorkriegsverhältnissen zurückkehren, d. h. die Vorkriegsparitäten wieder aufsuchen und auf ihnen die Devisenkurse stabilisieren. Alle Warnungen vor einer Ueberhöhung der Währungskurse waren in den Wind gesprochen, weil den Völkern der Schrecken der Inflation noch allzusehr in den Gliedern steckte. Allmählich änderten sich die Meinungen. Vor allem musste Grossbritannien, das mit seinem Pfunde zur Friedensparität zurückkehrte, die Erfahrung machen, dass die Uebernahme von 135 Mill. RM Kriegsverpflichtungen zur vollen Parität eine um so drückendere Last geworden war, als sich die anderen Kriegsteilnehmer — abgesehen von den USA — ihrer Kriegslasten mit Hilfe der Inflation oder der scharfen Devalvation wenigstens teilweise entledigt hatten.

Vielleicht hätte man trotzdem an den Stabilitätsverhältnissen der Vorkriegszeit festgehalten, wenn nicht im Jahre 1931 jene Kreditkrise über Europa hereingebrochen wäre, die noch in frischer Erinnerung ist. Es handelte sich dabei um die Folgen politischer Zahlungen, die nur mit Hilfe von Krediten geleistet werden konnten. Eines Tages, an dem die Gläubiger ihre Forderungen präsentierten, brach das Kartenhaus mit lautem Getöse zusammen. England zog aus der Lage sofort die Konsequenzen und versuchte, sein Preisgefüge dadurch auf eine gesunde Bahn zu schieben, dass es die unzweckmässig gewählte Parität des Pfundes aufgab. Das Abrücken des Sterlings vom Goldstandard erwies sich für das Inselreich als segensreich. Durch die Devalvation der britischen Währung wurde die Londoner Regierung der Notwendigkeit enthoben, Steuererhöhungen durchzuführen, Renten-, Lohn- und Gehaltskürzungen vorzunehmen und das unter dem Deflationsdruck stehende Kreditsystem mit dem Einsatz von Staatsmitteln zu reorganisieren.

Gerade England hat mit der Abwertung gute Erfahrungen gemacht. Es vermochte die Lebenshaltungskosten auf unveränderter Höhe zu halten, und der variable Devisenkurs gab ihm die Möglichkeit, das zu verteidigen, worauf es bei der Ankurbelung der Wirtschaft ankommt, nämlich niedrige Zinssätze, einen leistungsfähigen Kreditmarkt und langsam wachsende Geschäfte. Dieser Erfolg, der anderen Völkern versagt blieb, weil sie „zu spät" kamen, macht es begreiflich, wenn Grossbritannien Bedenken gegen die „Rückkehr zum Golde" hat. Auf der anderen Seite sollte aber Grossbritannien einsehen dass es heute nicht ein Eigenleben auf seiner Insel führen kann, zumal man in London die Handelspolitik ja unter dem Gesichtswinkel des Empires betrachten muss. Hier sieht aber das Bild ganz anders aus.

Die Kolonien und Dominions bedürfen Europas und umgekehrt.

Wenn dennoch in der City und im Schatzamt die Stabilisierungsgegner überwiegen, so gibt es dafür nur eine Erklärung: **man glaubt an den genannten Stellen nicht, die Entwicklung auf dem Kontinent durch handels- oder währungspolitische Massnahmen grundlegend beeinflussen zu können.** Grossbritanniens Taktik läuft darauf hinaus, sich die Stabilisierungszusage durch ein Entgegenkommen der Partner in strittagen Fragen abkaufen zu lassen. Strittig ist z. B. die Relation Pfund — Dollar und Pfund — Franc. Jedoch ist es wenig wahrscheinlich, dass das Stabilisierungsproblem hieran scheitert. Wäre dem so, dann brauchten die Völker ja nur einmal die Probe aufs Exempel zu machen, Stabilisierungsprogramme aufzustellen und sie dann gegenseitig auszutauschen. Der Störenfried wäre alsbald ermittelt.

Wenn es auch als wahrscheinlich gelten kann, dass die Währungsunsicherheit und die Unstabilität der Devisenkurse zu einer Abkapselung der Nationalwirtschaften geführt hat, so wäre es doch höchst bedenklich, wollte man in der Stabilisierung das alleinige Heilmittel erblicken. In bezug auf die aussenwirtschaftliche Entwicklung ist eine starke Skepsis am Platze, zumal die Regierungen aller Länder ihre erste Pflicht darin erblicken werden, den Binnenmarkt unter Einsatz aller Reserven zu aktivieren und aus der Depression herauszuführen. Die „Times" vom 29. Juni fasst die Situation dahin zusammen, dass während der Periode der Unsicherheit nichts anderes zu tun übrig bleibt, als sich versuchsweise einem neuen Gleichgewicht entgegenzutasten. Dabei übersehen die Briten allerdings eins:

Mit dem Ausschalten von Währungsschwankungen grösseren Ausmasses schafft man sich und allen anderen insofern einen Nutzen, als das Misstrauen gemildert würde.

Ebbt dieses ab, dann hören nicht nur die Kapitalwanderungen im wesentlichen auf, sondern es werden auch allerorts verborgene Reserven frei, die auf Einsatz warten. Damit wäre schon viel gewonnen und ein weiter Schritt getan, um sich dem neuen Gleichgewicht zu nähern. Darüber hinaus aber gilt es, einen wahren Wirtschaftsfrieden herzustellen.

Am Anfang war die Tat. Alle Theorien in Ehren, aber was nützen sie, wenn der Mut fehlt, sie in die Praxis umzusetzen!

Mit einer Lokalisierung der Brandherde, wie es augenblicklich geschieht, kommt der Welthandel nicht vorwärts, und ihn vernachlässigen, heisst sich selbst aufgeben.

Der Binnenmarkt soll das Rückgrat jeder Nation bleiben; ihn dauernd auf der Höhe zu halten, ist jedoch nur möglich mit Hilfe eines internationalen Güteraustauschs, der es allen Völkern gestattet, den Lebensstandard zu heben. Wie sagt doch John Maynard Keynes schon 1919: **Hätten sich die Lebensbedingungen der Massen im 19. Jahrhundert nicht ständig gebessert, so hätte das Kapital längst ihren Ansturm weichen müssen.** Diese Feststellung des klugen Engländers, — der übrigens den Zusammenbruch des Reparationssystems prophezeite, — trifft auch heute noch zu. Der Währungskrieg hat die Lebensbedingungen der grossen Masse von Jahr zu Jahr verschlechtert, und die Folgen dieses Prozesses sind an allen Ecken und Enden der Welt sichtbar. Sind von der Stabilisierung zunächst auch nur psychologische Erfolge zu erwarten, so wiegen sie doch schwer genug, um sofort ans Werk zu gehen.

Erhöhung der Registerpfandkredite für die Landwirtschaft

Preissturz für landwirtschaftliche Erzeugnisse wahrscheinlich

Nach einer erheblichen Erhöhung der für das lfd. Wirtschaftsjahr der polnischen Landwirtschaft zur Verfügung stehenden Erntevorschusskredite ist im Zuge der neuen Landwirtschaftspolitik jetzt auch eine Erhöhung der Registerpfandkredite für das Wirtschaftsjahr 1935/36 von 25 Mill. zł auf 40 Mill. zł vorgenommen worden. Diese 40 Mill. zł werden von der Bank Polski zur weiteren Verteilung den staatlichen, genossenschaftlichen und den wichtigsten Privatbanken zur Verfügung gestellt werden. Und zwar entfallen von der Gesamtsumme auf die Landeswirtschaftsbank 9 Mill. zł und auf die staatliche Agrarbank 7 Mill. zł.

Die polnische Landwirtschaft wird von diesen Registerpfandkrediten auf der Grundlage folgender Bodenfrüchte Gebrauch machen können: Weizen, Roggen, Gerste und Hafer mit einer Beleihung in Höhe von 60—70% des Wertes (im Vorjahr belief sich die Beleihungsnorm auf 50—60% des Wertes), ausserdem kommen als Kreditgrundlage in Frage: Rübsamen, Hanf- und Leinsamen (in Höhe von 50% des Wertes) und endlich Peluschken, Erbsen, Lupinen, Bohnen und Buchweizen (in Höhe von 30% des Börsenpreises).

Die Verzinsung der Registerpfandkredite ist ebenso wie die Verzinsung der Erntevorschusskredite auf 3% festgesetzt worden. Ausser diesen 3% dürfen keinerlei sonstige Kosten berechnet oder Abzüge gemacht werden, es sei denn, dass im Einzelfalle eine vollständige Rückzahlung der vorjährigen Registerpfandkredite noch nicht erfolgt sein sollte. Die Bankkosten, Registrierungskosten usw. sollen aus dem Staatsschatze bezahlt werden.

Der letzte Rückzahlungstermin ist — ebenso wie bei den Erntevorschusskrediten — für sämtliche Anleihen auf den 30. Juni 1936 festgesetzt worden.

Die Registerpfandkredite sollen die polnische Landwirtschaft in die Lage versetzen, den günstigsten Zeitpunkt für den Verkauf ihrer Produkte abwarten zu können. Es erscheint jedoch fraglich, ob der gewünschte Erfolg, nämlich eine Zurückhaltung der gewöhnlich nach der Ernte auf den Markt gelangenden Getreidemengen und damit die Beseitigung der Gefahr eines plötzlichen Preissturzes nach der Ernte, erreicht werden kann. In dem jetzt zu Ende gehenden Wirtschaftsjahr hat sich die widersinnige Tatsache ergeben, dass die Getreidepreise unmittelbar nach der Ernte infolge der staatlichen Interventionskäufe erheblich höher lagen, als unmittelbar vor der neuen Ernte, wo die Interventionskäufe nicht mehr stattfanden. Es ist daher anzunehmen, dass mindestens ein erheblicher Teil der Landwirtschaft diese Erfahrung zum Anlass nehmen wird, um unmittelbar nach der Ernte das Getreide auf den Markt zu werfen, woraus sich zwangsläufig ein weiterer Preissturz ergeben müsste. Diese Entwicklung hat um so mehr Wahrscheinlichkeit für sich, als nach den letzten sehr günstig lautenden Saatenstandsberichten mit einer wesentlich grösseren Ernte als im Vorjahr gerechnet werden kann.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 25. Juli

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	67.50 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe in Gold	43.00 B
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	40.50+
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Złoty-Pfandbriefe	41.50 G
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	42.00 G
Bank Polski	90.00 G
Bank Cukrownictwa	—

Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 24. Juli

Rentenmarkt. In den Gruppen der Dividendenpapiere herrschte im weiteren Verlaufe behauptete Stimmung, die Umsätze waren nicht gross, es überwogen Kursrückgänge. Die hauptstädtischen Pfandbriefe zeigten lebhaftes Interesse.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe Serie I szt. 42.75, 5proz. staatl. Konvert.-Anl. 68.25—68.10, 6proz. Dollar-Anleihe 82.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 65.50 bis 65 bis 65.75, 7proz. L. Z. der staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Komm.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 8proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziem. Warschau 88.75, 4½proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 48.25, 4½proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 68.25, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 58.25—57.75—58, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Kalisch 1933 45, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 52.25.

Amtliche Devisenkurse

	24. 7. Geld	24. 7. Brief	23. 7. Geld	23. 7. Brief
Amsterdam	355.10	356.90	357.20	359.00
Berlin	211.50	213.50	211.75	213.75
Brüssel	89.22	89.68	89.12	89.58
Kopenhagen	116.65	117.75	—	—
London	26.13	26.39	26.10	26.36
New York (Scheck)	5.27	5.33	5.25 3/8	5.31 3/8
Paris	34.90	35.07	34.90	35.08
Prag	21.87	21.97	21.91	22.01
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	134.70	136.00	134.55	135.85
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.32	173.18	172.57	173.43

Tendenz: uneinheitlich

Aktien: Die Aktienbörse wies ruhige Stimmung auf, die Kurse gestalteten sich uneinheitlich.

Bank Polski 90.50—90.25—90.50 (90.50), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 33 (33.50), Ostrowiec Ser. B 15.75 (16.25), Starachowice 35.50 bis 35.60 (35.60).

Devisen: Die Geldbörse hatte heute einen sehr lebhaften Charakter, die Kurse unterlagen grösseren Veränderungen.

Im Privathandel wurde gezahlt: Bardollar 5.28—5.28¼, Golddollar 9.10, Goldrubel 4.71 bis 4.72, Tscherwonez 1.95.

Amtlich nicht notierte Devisen: Madrid 72.54, Montreal 5.25, Oslo 131.90.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 24. Juli. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2795—5.3005, London 1 Pfund Sterling 26.17—26.22, Berlin 100 Reichsmark 212.08—212.92, Warschau 100 Złoty 99.80 bis 100.20, Zürich 100 Franken 171.86—172.54, Paris 100 Franken 34.91—35.05, Amsterdam 100 Gulden —.—, Brüssel 100 Belga 89.02—89.38, Prag 100 Kronen —.—, Stockholm 100 Kronen 134.93 bis 135.45, Kopenhagen 100 Kronen 116.87 bis 117.33, Oslo 100 Kronen 131.49—132.01. Banknoten: 100 Złoty 99.80—100.20.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 25. Juli. Tendenz: unverändert. Die Börse setzte bei sehr stillem Geschäft unverändert ein. Die vertagte Regierungsentscheidung in Holland, die man international als bedeutungsvoll für die Währungslage des Landes ansieht, scheint die allgemeine Geschäftsunlust nur noch zu erhöhen. Die Kulisse verhielt sich abwartend. Reichsbank blieben anfangs ohne Notiz und waren später ⅜% höher, Farben verloren ⅛, AEG ⅜%, Harpener waren ¼% höher, während Siemens ¼% einbüssten. Renten lagen freundlicher. Reichsschuldbuchforderungen und Stahl-Obligationen gewannen ⅛% und Altbesitz 5 Pfennige. Tagesgeld erforderte unverändert 2⅛—3⅛%.

Ablösungsschuld: 112.30.

Märkte

Getreide. Posen, 25. Juli. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań

Richtpreise:

Roggen, diesjähriger, gesund, trocken	10.00—10.50
Weizen	14.00—14.25
Wintergerste	12.25—13.00
Hafer	13.25—13.75
Roggenmehl (65%)	17.25—18.25
Weizenmehl (65%)	21.75—22.25
Roggenkleie	8.00—8.50
Weizenkleie (mittel)	8.00—8.50
Weizenkleie (grob)	8.50—9.00
Winterraps	26.00—28.00
Gerstenkleie	8.75—10.00
Blaulupinen	12.50—13.00
Gelblupinen	14.75—15.25
Inkarnatklee	38.00—40.00
Weizenstroh, lose	2.00—2.20
Weizenstroh, gepresst	2.60—2.80
Roggenstroh, lose	2.25—2.50
Roggenstroh, gepresst	2.75—3.00
Haferstroh, lose	3.00—3.25
Haferstroh, gepresst	3.50—3.75
Gerstenstroh, lose	1.50—2.00
Gerstenstroh, gepresst	2.40—2.60
Heu, lose	5.75—6.25
Heu, gepresst	6.25—6.75
Netzeheu, lose	6.75—7.25
Netzeheu, gepresst	7.25—7.75
Leinkuchen	17.75—18.00
Rapskuchen	13.00—13.25
Sonnenblumenkuchen	16.50—17.00
Sojaschrot	18.50—19.00
Blauer Mohn	33.00—35.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 933.5, Weizen 488, Gerste 235, Hafer 7.5, Roggenmehl 215.1, Weizenmehl 124.5, Roggenkleie 247.5, Weizenkleie 130, Raps 17, Rapskuchen 30, Erdnusskuchen 10, Inkarnatklee 3.25, Speisekartoffeln 20 t.

Getreide. Bromberg, 24. Juli. Amtl. Notierungen der Waren- und Getreidebörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen nicht notiert. Richtpreise: Roggen 10.50—11, Standardweizen 14—14.50, Einheitsgerste 13.50—14.50, Sammelgerste 12.75 bis 13.50, Weizenkleie grob 8.25—9, Weizenkleie mittel 8—8.50, Weizenkleie fein 9—9.75, Roggenkleie 7.50—8.25, Gerstenkleie 9—9.75, Felderbsen 26—28, Viktoriaerbsen 24—26, Folgererbsen 20—22, Blaulupinen 11—12, Leinkuchen 18—18.50, Rapskuchen 13—13.75, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 19—19.50, Netzeheu 8—9. Umsätze zu anderen Bedingungen: Roggen 225, Weizen 125, Einheitsgerste 285, Roggenmehl 32, Weizenmehl 51, Roggenkleie 40, grüne Erbsen 15 t. Stimmung: ruhig.

Getreide. Warschau, 24. Juli. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Weizen, rot, gläsern, 775 gl 15.50—16, Einheitsweizen 742 gl 15.50—16, Sammelweeizen 731 gl 15—15.50, Standardroggen I, 700 gl 11.25 bis 11.50, Standardroggen II, 687 gl 11—11.25, Standardhafer I, 497 gl 15.75—16.25, Standardhafer II, 468 gl 15.25—15.75, Standardhafer III, 438 gl 15—15.25, Gerste 678—673 gl 14—14.50, Gerste 649 gl 13.50—14, Gerste 620.5 gl 13 bis 13.50, Felderbsen 23—25, Viktoriaerbsen 29 bis 32, Wicken 27—28, Blaulupinen 12—12.50, Gelblupinen 14.75—15.25, blauer Mohn 36—38, Weizenmehl 65% 21—23, Roggenmehl 65% 18.50 bis 19.50, Roggenschrotmehl 15.50—16.50, Weizenkleie grob 9.50—10, Weizenkleie fein und mittel 9—9.50, Roggenkleie 8.50—9, Leinkuchen 16.50 bis 17, Rapskuchen 11.75—12.25, Sonnenblumenkuchen 15.25—15.75, Sojaschrot 45% 17.25—17.50. Gesamtumsatz: 510 t, davon Roggen 116. Stimmung: ruhig.

Getreidepreise im In- und Auslande

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten vom 15. bis 21. Juli 1935 nach Berechnung des Büros der Getreide- und Warenbörse in Warschau für 100 kg in Złoty.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandmärkte:				
Warschau	15.78	12.20	—	15.79
Danzig	—	—	—	—
Posen	14.12½	10.67	—	13.54
Bromberg	14.25	10.85	—	13.90
Lodz	16.50	12.62½	—	16.00
Lublin	16.94	12.40	—	15.05
Rowne	15.01	12.37½	—	—
Wilna	16.62½	11.34	—	13.75
Kattowitz	17.08	14.16	—	17.08
Krakau	17.37	13.75	—	17.69
Lemberg	16.33	14.17	—	16.97½
Auslandmärkte:				
Berlin	44.94	36.46	—	—
Hamburg	18.36	9.18	—	11.34
Prag	40.35	31.82	32.34	28.09
Brünn	38.23	30.18	32.34	27.61
Wien	35.25	24.00	—	24.50
Liverpool	15.53	—	—	—
Chicago	17.90	9.39	11.44	13.23
Buenos Aires	11.51	—	—	9.39

Verantwortlich: für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Danzig — Zoppot

Mittelalterliche Romantik — Leben der Grosstadt — Wald und See — breiter, steinfreier Strand — Internationale Sportveranstaltungen — Internationales Kasino — Waldoper

Gesundung — Erholung — Lebensfreude

Jetzt 40% billiger Auskünfte bereitwilligst durch die Danziger Verkehrszentrale Danzig, Stadtgraben 5, durch die Kurdirektion Zoppot, sowie durch die Redaktion der Zeitung, in der dieses Inserat erscheint. **100 zł = 100 Danz. Gulden**

Für die uns anlässlich unserer Vermählung übersandten Glückwünsche danken wir herzlich.

Heinz Donner
u. Frau Charlotte
geb. Boehler.

Jarocin, im Juli 1935.

Bäckerei Theodor Toepper

Inh.: Alfred Toepper
Gegr. 1890

schickt Ware ins Haus!

ul. Mokra 1 — ul. Wielka 18
Tel. 28-21.

Wir sind bekannt durch die Güte unserer

Herrenstoffe u. Tuche
aller Art.

Spezial-Tuch-Haus

W. Majewicz i Ska.
Poznań, Stary Rynek 77
(gegenüber der Haupt-Wache). Tel. 12-35.

DANZIG
NUR CENTRAL HOTEL
DEUTSCHES UNTERNEHMEN
Pfefferstadt Nr. 79 Ecke Kassub. Markt

Gottesdienst für die kath. Deutschen.

vom 28. Juli bis 3 August 1935.

Sonntag, 8 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt; 3 Uhr: Rosenkranz und hl. Segen. 5 Uhr: VDK-Versammlung im Studentenheim, Dąbrowskiego 77 (Abschluß der katholischen Jugend-Gemeinschaftswoche). Montag, 7.30 Uhr: Gesellenverein. Donnerstag, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Freitag: Herz-Jesu-Freitag und Portionkulafest.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt empfiehlt

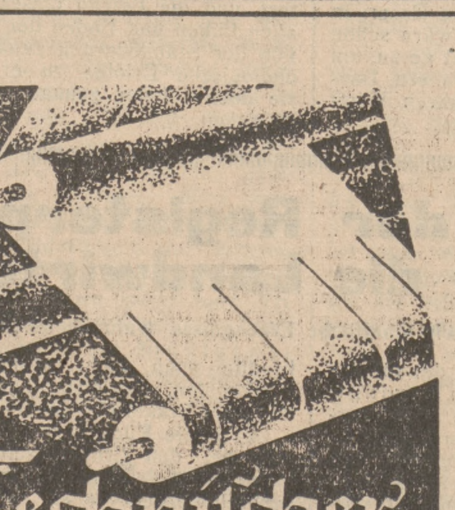
Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate **kostenlos**





Die Kundenwerbung des fortschrittlichen Betriebes beginnt mit einem drucktechnisch gut gelösten Briefblatt. Auch alle anderen Werbedrucke werden bei uns zweckmäßig und sorgfältig hergestellt.

Concordia Sp. Akc.

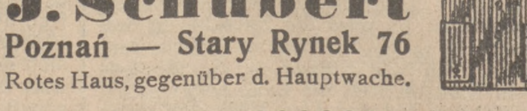
Druckerei und Verlagsanstalt

Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.
Telefon 6105 — 6275.

Herren-Oberhemden



Kinder-Oberhemden, Sporthemden. Herren-Strümpfe, Kragen, Selbstbinder in grosser Auswahl bei



Poznań — Stary Rynek 76
Rotes Haus, gegenüber d. Hauptwache.



Große

Krebse

kaufe jeden Posten, die kleinsten Krebse nicht unter 45 Gramm. Zahle hohe Preise

W. Netter, Freyhan, Deutschland.

Aufkauf bei H. Sommer, Borownica poczta Zduny pow. Krotoszyn

50-jähriges Jubiläum
der
Wanderer Werke



und somit sind die

Continental

Schreibmaschinen für Haus und Büro unübertroffen in Qualität.

Generalvertretung
Przygodzki, Hampel i Ska.
Poznań, Tel. 2124,
Sew. Mielżyńskiego 21
Sämtliche Büro-Artikel.

Fenster- und Garten- Glas

Unsere Firma befindet sich ab jetzt:

Woźna 15 (Am Alten Markt)

Polskie Biuro Sprzedaży Szkła Sp. A.
Poznań, Telefon 28-63.

Einmal die Zeitschrift

immer die Zeitschrift.

Möbel

in solider Ausführung
zu **zeitentsprechenden Preisen**

Waldemar Günther, Swarzędz
ul. Wrzesińska 1 — Tel. 81
Besichtigen Sie mein Lager.
Preisofferten auf Wunsch!

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	10	„
Stellengesuche pro Wort	5	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

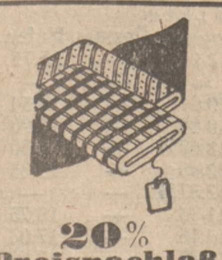
Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Rohöl, Maschinenöl
Viscosität 4—5,
amerik. Motorenöl und Autoöl, Zylinderöle, oberschles. Hüttenbenzol, Leichtbenzin,
710—20 spez. Gewicht, Fraktionsware,
Wagenfett, Staufferfett.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań



20% Preisnachlaß
auf alle Sommerstoffe bis zum 31. d. Mts.

Gustaw Molenda i Syn
Poznań,
Plac Świętokrzyski 1

Dom Sztuki
plac Świętokrzyski 4,
empfiehlt vorteilhaft
Antikmöbel, Bilder, Kunstgegenstände.

KARTOFFEL
Dämpfer
Kessel
Dampfanlagen
Quetschen
und Rüben-Schneider
Stärkewagen
Sortier-zylinder
billigst

Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań.
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Habe abzugeben:

Dampf- u. Motor-Dreschmaschinen, Lokomobilen-Motore und Breit-Dreschmaschinen.

G. Scherfke,
Maschinenfabrik,
Poznań,
ul. Dąbrowskiego 93.



MIX
Poznań, Kantaka 6a
Tel. 23-96.

Wäschestoffe



Leinen-, Einschütte-, Wäschestoffe, Bettwäsche-Stoffe, Wäsche-Seide, Handtücher, Schürzen-Stoffe, Flanells

empfiehlt in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen

J. Schubert
Leinenhaus
und Wäschefabrik
Poznań

jetzt nur

Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache

Besonders günstige Einkäufe sowie der große Umsatz meines Geschäfts bei geringen Spesen ermöglichen es mir, mein in nur anerkannt guten Qualitäten sehr reich sortiertes Lager zu erstaunlich billigen Preisen abzugeben.

Fuhrwerkswaage
5000 kg, Kartendruckapparat, spottbillig, verkäuflich. Anfragen unter 1098 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Albert Stephan
Poznań



Półwiejska 10
1. Treppe
Privatgeschäft
(Halbdorfstr. am Petriplatz)

Uhren, Gold- und Silberwaren (Trauringe), Standuhren, Stoppuhren, Wächteruhren und passende Geschenkartikel sehr preiswert. **Persönliche fachmännische Ausführung sämtlicher Reparaturen unter Garantie und zu mäßigen Preisen**

Gelegenheitskauf!

Kartoffelflocken-Trocknungs-Anlage

„Foerster-Imperial“, in bestem Zustande, gibt sehr preiswert ab. Anfr. unter 1099 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Lokomobile „Lanz“

stationär, ausziehbar, 13,5 qm Heizfläche, 10 Atm., ca. 20 PS., Baujahr 1922. Geeignet für Molkerei usw., verkauft sehr billig. Anfr. unter 1109 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

ALFA
Szkolna 10
Ecke Jaskółcza
Geschenkartikel
Alabasterwaren.
Schreibzeuge,
Füllfederhalter.
Photoalben,
Rahmen - Bilder.
Bijouterien,
Puderdosen,
Klips-Klammern.
Modenhefte

Kaufgesuche

Feldbahnschienen

65 hoch, sofort gegen Kasse gesucht. Off. unter 1111 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Stellengesuche

Leiter

einer größeren Molkereigenossenschaft, 35 Jahre alt, Mitglied d. Deutschen Vereinigung, sucht seine Stellg. mit einem erstklassig. Fachmann zu tauschen. Diskretion zugesagt. Angeb. u. 1112 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Suche zum 1. Oktober 1935 Stellung als

Förster oder Revierförster

Bin 28 Jahre alt, geb. Oberschlesier, verheir., von Kindh. an im Fach, mit allen forstl. und jagdl. Arb. sowie Fasanenzucht sehr vertr., guter Heger u. Jäger in Hoch- und Niederjagd, scharf gegen Raubzeug und Wilderer. Bin nüchtern, ehrl., zuverl. u. gewissenh. Gute Zeugnisse vorh. Gefl. Off. unter „Waidmannsheil 1093“ an die Geschst. d. Ztg.

Offene Stellen

Jüngeren Verkäufer

evgl., der deutschen und poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, für Stabeisen, Eisenwaren-, Haus- u. Küchengerätehandlung, per sofort oder später gesucht.

Julius Stephan
Wyrzysk.

Erste Verkäuferin

für großes Wurst- und Fleischwarengeschäft nach Katowice gesucht. Nur erste Kraft. Vertrauensstellung, deutsch-poln., nicht unter 25 Jahren. Zeugnisse und Gehaltsansprüche mit Bild unter 1107 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zum baldigen Antritt ein

Wirtschaftseleve

gesucht. Meldungen mit Lebenslauf an

Morawetz, Wierzonka, poczta Kobylnica.

Wir suchen für ein Rittergut zum 1. Oktober bzw. auch früher eine gebildete Dame als

Sekretärin

und Haustochter. Poln. Sprache in Wort und Schrift erwünscht. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen u. Gehaltsansprüche sind zu richten an:

Verband der Güterbeamten für Polen,
Poznań, Piekary 16/17.

Möbl. Zimmer

Möblierte

Zweizimmer-Wohnung, nähe Kaponniere, zu mieten gesucht. Offerten unt. **1113** an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Verschiedenes

Hebamme Kowalewska

Łąkowa 14,

erteilt Rat und Geburtshilfe.

Reise-Freuden
durch schöne
Badekappen und Gürtel, Badeschuhe und -Schwämme, Schwimmgürtel, Wasserbälle, Schwimmtiere
alles billigst
nur in der

Drogerja Warszawska
Poznań, 27 Grudnia 11

Reformküche
in neuester Ausführung billig zu verkaufen.
Piaskowa 3
Küchenmöbel-Tischlerei.
Jan Koniecki.

Tiermarkt

Aelteres, gesundes
Springpferd
sowie
8jähriger Braunwallach
sehr gut geritten, billig abzugeben od. Eintausch gegen Remonte. Off. u. 1114 an die Gescht. dieser Zeitung.

Weit über zwei Millionen Deutsche im In- u. Ausland lesen heute



Das parteiamtliche Organ der NSDAP, die reichbebilderte Zeitschrift für die deutsche Familie. Sie bringt für jeden etwas, wird von alten NS-Kämpfern geschrieben und sollte von allen gelesen werden.

Lies auch Du

„Die Braune Post!“

Preis 50 Groschen.

Jeden Donnerstag im Buch- und Strassenhandel erhältlich.

Alleinauslieferung für Posen u. Pommerellen:

Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.
Auf Wunsch kostenlose Probenummern